

in Kooperation mit



Corona-Ausbildungsstudie

Sonderstudie zu den Auswirkungen der
Corona-Krise auf die duale Berufsausbildung



1	Vorwort.....	4
2	Einleitung.....	6
3	Ausbildung in Zeiten von Corona	8
3.1	Allgemeine Situation.....	9
3.1.1	Wie geht es den Auszubildenden in der Corona-Pandemie.....	9
3.1.2	Gesundheits- und Infektionsschutz.....	13
3.1.3	Unterstützung bei Problemen und Unsicherheiten.....	14
3.2	Die Situation in der Berufsschule.....	16
3.2.1	Bewertung der fachlichen Qualität unter Corona-Bedingungen	17
3.2.2	Flächendeckendes Homeschooling.....	18
3.2.3	Betreuung im Homeschooling.....	19
3.2.4	Digitale Ausstattung der Berufsschule.....	19
3.2.5	Bewertung des Homeschooling-Unterrichts	20
3.3	Die Situation im Ausbildungsbetrieb	21
3.3.1	Homeoffice in der Ausbildung.....	22
3.3.2	Kurzarbeit in der Ausbildung.....	28
3.3.3	Kürzung von Ausbildungsvergütung und Urlaub.....	29
3.3.4	Fachliche Qualität.....	31
3.4	Prüfungen und Prüfungsvorbereitung.....	37
3.4.1	Seit Beginn der Corona-Pandemie bereits absolvierte Prüfungen	37
3.4.2	Aktuell anstehende Prüfungen	40
3.5	Mehr Zufriedenheit durch gute Ausbildung.....	42
4	Fazit und Forderungen.....	46
5	Auswertungsverfahren und Methodik	49
6	Der DGB-Index Gute Arbeit.....	51

1 Vorwort

von Manuela Conte und Elke Hannack

Die Corona-Pandemie stellt Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor ungeahnte Herausforderungen. Der Infektionsschutz erforderte die Schließung von Betrieben und ganze Branchen befanden sich im Lockdown. Darunter litten und leiden nicht nur die betroffenen Beschäftigten. Die Pandemie hat auch große Auswirkungen auf die fast 1,5 Millionen Auszubildenden in Deutschland, die unter solchen Umständen oftmals eines nicht haben – eine reguläre, gute Berufsausbildung. Stattdessen hieß es teilweise Zwangsurlass, Homeoffice, Kurzarbeit und manche der Auszubildenden stand plötzlich ohne Ausbilder_innen da. Letztlich fand in betroffenen Betrieben teilweise keine oder eine nur sehr eingeschränkte Ausbildung statt. Zudem sind Berufsschulen dicht oder versuchen den Unterricht über Distanzlernen aufrecht zu erhalten, auf das sie mehr schlecht als recht vorbereitet sind. Das Ergebnis unserer Sonder-Befragung: Die Qualität der Ausbildung hat in Pandemiezeiten deutlich eingebüßt. Mit der vorliegenden repräsentativen Studie, die in Zusammenarbeit mit dem Institut DGB-Index Gute Arbeit entstanden ist, wollen wir zeigen, an welchen Stellen es Probleme gab und nach wie vor gibt.

Aber nicht nur Auszubildende sind von der Pandemie hart getroffen, sondern auch diejenigen junge Menschen, die erst noch eine Ausbildung machen wollen. Der Ausbildungsmarkt sackt ab. Die seit Jahren bekannte Chancenungleichheit am Ausbildungsmarkt verstärkt sich. Zudem halten sich Betriebe zurück und bieten weniger Ausbildungsplätze an, und auch die Bewerber_innen sind verunsichert. Auch im zweiten Jahr der Pandemie gibt es erneut weniger abgeschlossene Ausbildungsverträge.

DGB und DGB-Jugend haben sich frühzeitig für ein klares Gegensteuern eingesetzt, um die Folgen für die Betriebe und ihre Auszubildenden abzumildern. Auf unser Drängen wurde in der Allianz für Aus- und Weiterbildung noch im Frühjahr 2020 ein „Schutzschirm für die Ausbildung“ entwickelt, der mit dem „Bundesprogramm Ausbildungsplätze sichern“ als Teil des Konjunkturpaktes im August 2020 von der Bundesregierung umgesetzt wurde. Ein Erfolg! Jedoch bei weitem nicht ausreichend. Der dualen Berufsausbildung droht ein dauerhafter Substanzverlust, wenn es nicht endlich strukturelle Änderungen gibt. Wir fordern einen umlagefinanzierten Zukunftsfonds, um das System der dualen Berufsausbildung zu stärken und mehr betriebliche Ausbildungsplätze zu erhalten beziehungsweise wieder bereitzustellen. Damit verbunden ist eine Ausbildungsgarantie, die den Jugendlichen, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz bekommen, einen Einstieg in die Ausbildung bietet.

Am 26. September entscheidet Deutschland, wer die nächste Bundesregierung bilden wird. Wir geben den Parteien mit auf den Weg, welche drängenden Probleme der dualen Berufsausbildung jetzt angepackt werden müssen. Denn eines ist klar: Wir kämpfen um jeden Ausbildungsplatz!

Die DGB-Jugend fordert:

- **Generation Corona auf dem Ausbildungsmarkt verhindern:**
Jetzt eine gesetzliche Ausbildungsgarantie mit umlagefinanziertem Zukunftsfonds einführen. Um „Ausbildung für alle“ zu ermöglichen!
- **Niemand darf verloren gehen:**
Jetzt die Menschen in Ausbildung nicht alleine lassen! Bei krisenbedingtem Mangel bei der Vermittlung von Ausbildungsinhalten umfassende Unterstützung anbieten und den Ausbildungserfolg mit allen Mitteln absichern.
- **Ausbildung 4.0 an allen Lernorten:**
Jetzt Digitalisierungs- und Finanzierungsoffensive für Berufsschulen umsetzen. Einmal Bildungskrise ist genug!
- **Ausbildung mit Perspektive schaffen:**
Jetzt unbefristete Übernahme nach der Ausbildung ermöglichen und Fachkräfte im Betrieb halten. Weg mit der Probezeit bei Übernahme im selben Betrieb!



Manuela Conte
DGB-Bundesjugendsekretärin



Elke Hannack
Stellvertretende Vorsitzende des DGB





2

Einleitung

Nachdem bereits im Jahr 2020 der Ausbildungsmarkt im Zuge der Corona-Pandemie erhebliche Einbußen verkraften musste und die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 11 Prozent auf 467.000 gesunken ist und damit erstmals in Deutschland unter 500.000 lag¹, prägt die Pandemie den Ausbildungsmarkt auch im aktuellen Ausbildungsjahr. So sank bis Mai 2021 die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber im Vergleich zum Vorjahreszeitraum noch einmal um 8,3 Prozent, die der gemeldeten Berufsausbildungsstellen um 3,2 Prozent.²

Die Corona-Pandemie wirkt sich jedoch nicht nur auf die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge aus, auch bestehende Ausbildungsverhältnisse sind davon betroffen. Neben der Gefahr, die Ausbildung wegen wirtschaftlicher Probleme oder gar drohender Insolvenz von Ausbildungsbetrieben nicht zu Ende führen zu können, hat sich auch der Alltag vieler Auszubildender zum Teil deutlich verändert. Wie die Ergebnisse einer Betriebsbefragung des IAB aus dem Herbst 2020 verdeutlichen, erschweren Kurzarbeit, Homeoffice und Betriebsschließungen die Betreuung von Auszubildenden und das Lernen im Betrieb. Zudem bestand für das IAB bereits im vergangenen Jahr die Gefahr, dass Betriebe angesichts unsicherer Geschäftserwartungen und finanzieller Engpässe ihr Angebot an Ausbildungsstellen reduzieren oder weniger Ausbildungsabsolvent_innen als geplant übernehmen.³

„So wurden Prüfungen für Auszubildende in der Hälfte der Ausbildungsbetriebe verschoben; ein gutes Drittel gab an, dass die Ausbildungsinhalte nicht wie geplant vermittelt werden konnten. In jedem fünften ausbildenden Betrieb konnten die Auszubildenden wegen Kurzarbeit nicht im gewohnten Umfang betreut werden oder tätig sein. In 13 Prozent der ausbildenden Betriebe wurde die Ausbildung durch Homeoffice beeinträchtigt. Jeder zehnte Ausbildungsbetrieb schließlich gab an, dass die Ausbilder – zum Beispiel wegen Kinderbetreuung oder Quarantäne – für einen längeren Zeitraum ausgefallen sind.“⁴

Auch der schulische Teil der Ausbildung wurde durch die Corona-Pandemie erheblich beeinflusst. Einer Studie des BIBB zufolge⁵ nahm in der ersten Pandemiewelle nur gut ein Drittel (36 Prozent) der Auszubildenden am Berufsschulunterricht in Präsenz teil. Die Mehrheit der Auszubildenden hat von den Berufsschulen in anderer Form Aufgaben übermittelt bekommen, die sie von zu Hause aus bearbeiten konnten. Nach eigener Aussage sind aber 11 Prozent der Auszubildenden weder zur Berufsschule gegangen noch haben sie auf anderem Wege Aufgaben erhalten.

Vor diesem Hintergrund hat es sich die DGB-Jugend zur Aufgabe gemacht, die entstandenen Missstände näher zu beleuchten und die bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen, mit einer eigenen Befragung zu ergänzen. Die repräsentative Studie wurde begleitet durch das Institut DGB-Index Gute Arbeit. Dazu wurden im Februar 2021 im Rahmen einer Online-Panelbefragung mehr als 1.000 junge Menschen, die sich in einer betrieblichen dualen Berufsausbildung oder einem ausbildungsintegriertem dualen Studium befanden, zu ihren Erfahrungen befragt. Neben Fragen zur allgemeinen Befindlichkeit und Belastung durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde dabei konkret nach der Situation im betrieblichen wie schulischen Teil der Ausbildung gefragt. Hierbei wurden Aspekte wie Homeschooling bzw. Distanzunterricht und Homeoffice ebenso thematisiert wie beispielsweise Kurzarbeit in der Ausbildung. Ein Schwerpunkt lag darüber hinaus auf der Einschätzung der fachlichen Qualität der Ausbildung sowie dazu, ob und wie sich diese in Folge der Pandemieauswirkungen verändert hat. Außerdem wurde auch das Thema Prüfungen bzw. Prüfungsvorbereitung im Zuge der Befragung behandelt.

1 Vgl. BIBB 2020, Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2020.

2 Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt (Monatszahlen) – Mai 2021.

3 IAB-Forum 2020; Betriebliche Ausbildung trotz Erschwernissen in der Covid-19-Krise robuster als erwartet (Quelle: <https://www.iab-forum.de/betriebliche-ausbildung-trotz-erschwer-nissen-in-der-covid-19-krise-robuster-als-erwartet/>).

4 A.a.O.S.2

5 BIBB 2020: Ausbildung in Zeiten von Corona – Ergebnisse einer empirischen Studie zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Ausbildungsbetriebe, S.20ff.



3

Ausbildung in Zeiten von Corona

3.1 Allgemeine Situation

3.1.1 Wie geht es den Auszubildenden in der Corona-Pandemie

Faktenbox Belastung durch die Pandemie

Leben

- Die Corona-Pandemie belastet junge Menschen in erheblichem Maße. 72,0 Prozent von ihnen fühlen sich in ihrem Leben durch die Corona-Pandemie (sehr) stark belastet.
- Frauen sind von dieser Belastungssituation stärker betroffen als Männer.

Ausbildung

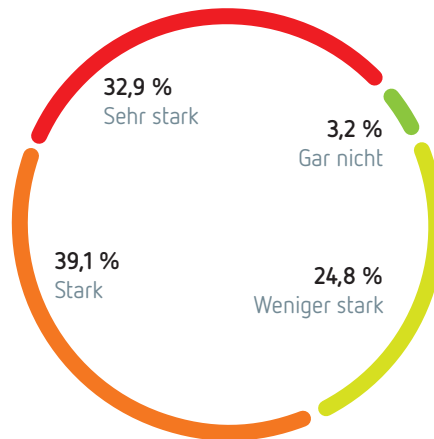
- Mehr als ein Drittel (34,6 Prozent) der Befragten hat sehr große oder große Sorge, aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie die Ausbildung nicht erfolgreich abschließen zu können. Die Angst vor dem Scheitern ist in Klein- und Kleinstbetrieben am höchsten.

Bereits während des ersten pandemiebedingten Lockdowns im Frühjahr 2020 zeigte sich, dass junge Erwachsene und Erwachsene mittleren Alters in besonderem Maße unter den Folgen der Pandemie leiden. Ergebnissen der NAKO-Gesundheitsstudie⁶ zufolge haben in dieser Gruppe Symptome von Angst und Depression deutlich zugenommen, wobei junge Frauen in besonderem Maße betroffen sind. Insgesamt berichteten 8,8 Prozent der Befragten von moderat bis schwer ausgeprägten depressiven Symptomen.

Vor diesem Hintergrund ist es wenig verwunderlich, dass auch die befragten Auszubildenden fast ein Jahr später nach weiteren durchlebten Lockdowns und angesichts steigender Infektionszahlen im Februar 2021 die Auswirkungen der Corona-Pandemie in hohem Maße als Belastung empfinden. Von ihnen fühlen sich 32,9 Prozent sehr stark und weitere 39,1 Prozent stark belastet. Ein Viertel der Befragten empfindet die Belastung als weniger stark und lediglich 3,2 Prozent gaben an, sich gar nicht belastet zu fühlen.

⁶ Vgl. <https://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/nako-gesundheitsstudie-starkere-psychische-belastung-durch-corona-pandemie-12564.php> (letzter Aufruf 21.04.2021).

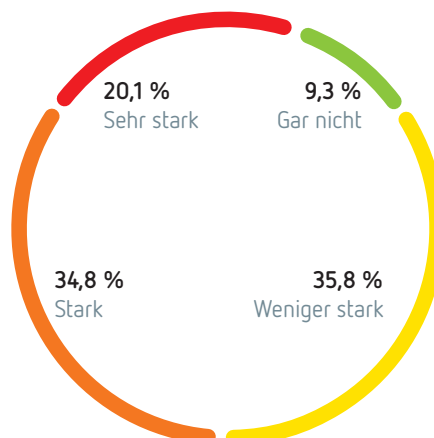
Belasten dich die aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf dein Leben?



Die vorliegende Befragung bestätigt dabei die Ergebnisse der NAKO-Gesundheitsstudie, wonach junge Frauen sich durch die Pandemie stärker belastet fühlen als junge Männer.⁷ Während von den männlichen Auszubildenden 67,8 Prozent von einer starken oder sehr starken Belastung berichteten, waren es unter den weiblichen Auszubildenden 74,7 Prozent.

Die Auswirkungen der Pandemie belasten die Auszubildenden jedoch nicht nur generell, sondern auch im Hinblick auf ihre Ausbildung. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass die Auswirkungen auf die Ausbildung sie sehr stark (20,1 Prozent) oder stark (34,8 Prozent) belasten. Von weniger starken Belastungen berichtete gut ein Drittel der Befragten (35,8 Prozent) und nur etwa jede_z zehnte Auszubildende sieht sich mit Blick auf die Ausbildung gar nicht belastet.

Belasten dich die aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf deine Ausbildung?

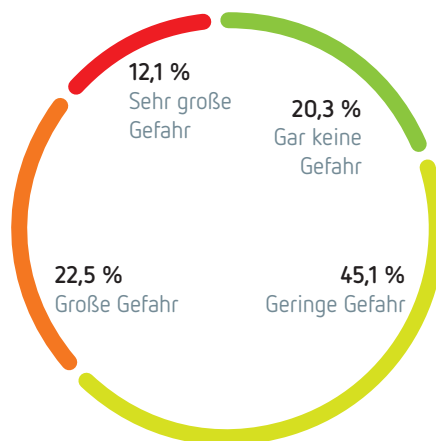


⁷ In der Befragung stand bei der Angabe zum Geschlecht auch die Kategorie: divers zur Verfügung. Aufgrund der geringen Zahl der Nennungen (0,5 Prozent der Befragten) ist eine statistische Auswertung jedoch nicht möglich.

Anders als bei den Auswirkungen der Pandemie auf das Leben insgesamt, lassen sich bei den ausbildungsspezifischen Auswirkungen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen. Dafür scheinen hier Alter sowie Ausbildungsjahr der Auszubildenden eine größere Rolle zu spielen. So liegt bei den unter 18-Jährigen der Anteil derer, die sich mit Blick auf ihre Ausbildung sehr stark oder stark belastet fühlen bei 46,7 Prozent. Von den 18-21-Jährigen fühlt sich bereits mehr als die Hälfte (52,4 Prozent) sehr stark oder stark belastet und bei den 22-25-Jährigen (60,2 Prozent) sowie den über 25-Jährigen steigt dieser Anteil auf 62,9 Prozent. Damit korrespondiert auch die Verteilung nach Ausbildungsjahren. Von den Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr, denen die Vergleichsmöglichkeit zur Vor-Corona-Zeit fehlt, fühlen sich 44,3 Prozent sehr stark oder stark belastet. Im dritten Ausbildungsjahr liegt dieser Anteil bei 61,5 Prozent.⁸ Eine entscheidende Rolle dürfte hier das nahende Ausbildungsende und die damit verbundene Unsicherheit mit Blick auf die anstehenden Prüfungen sowie die beruflichen Perspektiven spielen.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass sich gut ein Drittel der Befragten sehr große oder große Sorgen macht, die Ausbildung aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht erfolgreich abschließen zu können.

Siehst du aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf deine Ausbildung die Gefahr, dass du deine Ausbildung nicht erfolgreich abschließen kannst?



Besonders stark ausgeprägt sind diese Befürchtungen bei Auszubildenden in Kleinst- und Kleinbetrieben. In Betrieben mit unter 5 Beschäftigten sieht fast jede_r zweite Auszubildende (47,6 Prozent) eine sehr große oder große Gefahr, die Ausbildung nicht erfolgreich abschließen zu können. Auch in Betrieben mit bis zu 20 Mitarbeitenden liegt dieser Anteil noch deutlich über 40 Prozent. In Unternehmen mit 21-500 Beschäftigten hat noch etwa ein Drittel der Auszubildenden entsprechende Befürchtungen und in Großbetrieben mit mehr als 500 knapp ein Viertel (23,3 Prozent).

⁸ Aufgrund der geringen Zahl der Nennungen (1,7 Prozent der Befragten) werden die Ergebnisse für Auszubildende des vierten Ausbildungsjahres aus statistischen Gründen hier nicht gesondert ausgewiesen.



Faktenbox Infektionsschutz

- Die große Mehrheit (68,4 Prozent) der Auszubildenden fühlt sich in der Ausbildung gut gegen das Corona-Virus geschützt. Doch jede_r neunte (11,2 Prozent) Befragte erteilt dem betrieblichen Infektionsschutz schlechte Noten.
- Weibliche Auszubildende fühlen sich in ihrem Betrieb generell schlechter geschützt vor Covid-19.

Angesichts der hohen Belastungen, die sich aus den Folgen der Corona-Pandemie für die Auszubildenden ergeben, ist es von zentraler Bedeutung, dass diese sich in ihrem Ausbildungsbetrieb geschützt und unterstützt fühlen.

Mit Blick auf den gefühlten Schutz vor dem Corona-Virus durch betriebliche Maßnahmen trifft dies für etwa 2/3 der befragten Auszubildenden zu, die diesen als sehr gut (28,5 Prozent) oder gut (39,9 Prozent) bezeichnen. Ein Fünftel (20,4 Prozent) der Auszubildenden erachtet den Schutz als befriedigend und 11,2 Prozent als nur ausreichend (6,7 Prozent) oder sogar mangelhaft (4,5 Prozent).

Männliche Auszubildende (73,5 Prozent) fühlen sich dabei deutlich häufiger sehr gut oder gut geschützt als weibliche (64,4 Prozent). Die Ursache für diesen Unterschied im Antwortverhalten dürfte darin liegen, dass weibliche Auszubildende deutlich häufiger in Ausbildungsberufen zu finden sind, die einen direkten Kunden- bzw. Patientenkontakt mit sich bringen wie z.B. Friseur_in oder medizinische bzw. zahnmedizinische Fachangestellte. Die Gefahr der Ansteckung mit dem Virus ist in solchen Berufen höher, bei denen ein häufiger physischer Kontakt mit anderen Menschen notwendig ist.⁹

Auch die Betriebsgröße hat einen Einfluss auf das Antwortverhalten. Am besten geschützt fühlen sich Auszubildende in Kleinstbetrieben mit bis zu 4 Mitarbeitenden (81 Prozent sehr gut oder gut) sowie in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten (75,1 Prozent). In Betrieben zwischen 5 und 250 Beschäftigten fühlt sich hingegen nur knapp zwei Drittel der Auszubildenden sehr gut oder gut geschützt. Ein Grund für diese Unterschiede könnte darin bestehen, dass es in Kleinstbetrieben aufgrund der geringen Zahl an Mitarbeitenden vergleichsweise einfach ist, auf Abstände zu achten und sich zu schützen, während in Großbetrieben davon ausgegangen werden kann, dass es entsprechende Hygienekonzepte gibt. Mit den vorliegenden Daten lässt sich diese Vermutung jedoch nicht belegen.

3.1.3 Unterstützung bei Problemen und Unsicherheiten

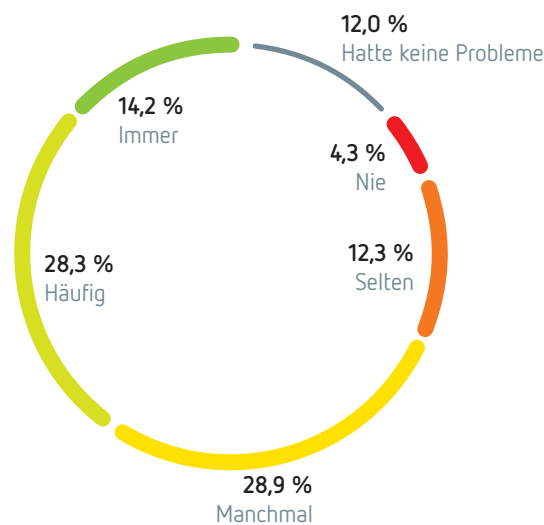
Faktenbox

Unterstützung bei Problemen und Unsicherheiten

- Nicht einmal die Hälfte der Auszubildenden (42 Prozent) hat nach eigener Aussage Hilfe bei Problemen und Unsicherheiten bekommen.

Wenig ausgeprägt ist insgesamt die Zufriedenheit der Auszubildenden mit der Unterstützung, die sie bei coronabedingten Problemen und Unsicherheiten in der Ausbildung erhalten haben. Deutlich weniger als die Hälfte der Befragten (42,5 Prozent) gaben an, immer (14,2 Prozent) oder häufig (28,3 Prozent) eine entsprechende Unterstützung bekommen zu haben, bei weiteren 28,9 Prozent war dies manchmal der Fall. 16,6 Prozent der Auszubildenden hingegen gaben an, nur selten (12,3 Prozent) oder nie (4,3 Prozent) bei Problemen unterstützt worden zu sein.

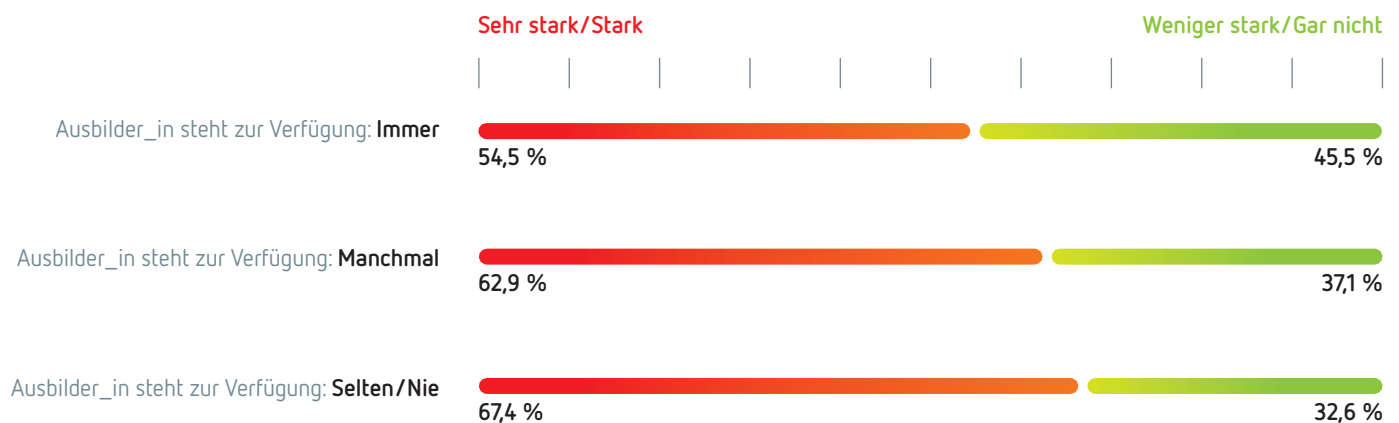
Hast du bei Problemen und Unsicherheit in der Ausbildung, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie aufgetaucht sind, Unterstützung bekommen?



Dies ist auch insofern von Bedeutung, als eine umfassende Unterstützung dazu beitragen kann, die Belastungen durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu senken. So fühlten sich von den Auszubildenden, die selten oder nie bei Problemen und Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie Unterstützung bekommen haben, mehr als zwei Drittel (67,4 Prozent) durch die Auswirkungen der Pandemie auf ihre Ausbildung sehr stark oder stark belastet, unter den Auszubildenden, die immer oder häufig unterstützt wurden, liegt dieser Anteil mit 54,5 Prozent deutlich niedriger.

Belastung der Ausbildung durch die aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit von Ausbilder_innen während der Homeoffice-Phasen

Belastung durch die aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie



Beim Thema Unterstützung können erneut deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden. Während von den männlichen Auszubildenden 47,6 Prozent angaben, immer oder häufig Unterstützung zu bekommen, waren es bei den weiblichen Auszubildenden lediglich 39 Prozent.

3.2 Die Situation in der Berufsschule

Faktenbox

Fachliche Qualität der Berufsschule während Corona

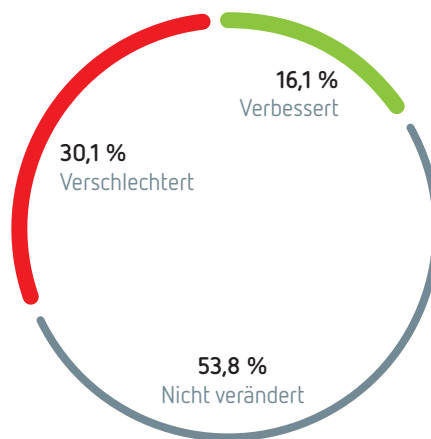
- Fast alle Auszubildenden waren von Homeschooling bzw. Distanzunterricht betroffen (94,9 Prozent).
- Fast ein Drittel der Befragten (30,1 Prozent) war der Ansicht, dass sich die fachliche Qualität des Berufsschulunterrichts seit Beginn der Corona-Pandemie verschlechtert hat.
- Ein Drittel (34,5 Prozent) war der Auffassung, dass in den Homeschooling-Phasen der notwendige Unterrichtsstoff eher nicht vermittelt wurde und weitere 8,5 Prozent sagen, dass der Stoff gar nicht vermittelt wurde.
- Bei knapp 70 Prozent (69,2 Prozent) der Auszubildenden standen die Berufsschullehrer_innen immer oder häufig als Ansprechpartner_innen zur Verfügung. Lediglich 6,6 Prozent der Befragten gaben an, dass die Lehrer_innen selten (5,7 Prozent) oder nie (0,9 Prozent) zur Verfügung standen.
- Die Infrastruktur der Berufsschulen hinkt den Anforderungen hinterher: Mehr als die Hälfte (52,7 Prozent) der Befragten bemängelt die digitale Ausstattung der Berufsschulen.
- Insgesamt betrachtet, ist mehr als die Hälfte (52,9 Prozent) der Befragten nicht zufrieden mit der Qualität von Homeschooling und Distanzunterricht.

Sehr deutlich hat sich die Corona-Pandemie auf den Unterrichtsbetrieb in den Berufsschulen ausgewirkt. Seit nunmehr über einem Jahr prägen Fern- und Wechselunterricht den schulischen Alltag, je nach Pandemieverlauf und regionalen Regelungen oftmals in raschem Wechsel und ohne längerfristige Vorankündigungen. Dies stellte und stellt sowohl Lehrende als auch Auszubildende bzw. Berufsschüler_innen vor große Herausforderungen, zumal insbesondere zu Beginn der Pandemie in der Regel weder die technische Ausstattung und die zur Verfügung stehenden Lernplattformen, noch die methodisch-didaktischen Konzepte und Kompetenzen den Anforderungen an einen qualitativ hochwertigen digitalen Unterricht entsprachen. Wie die folgenden Ergebnisse verdeutlichen, gestaltet sich die Situation in den Berufsschulen auch ein Jahr nach Beginn der Corona-Pandemie alles andere als ideal.

3.2.1 Bewertung der fachlichen Qualität unter Corona-Bedingungen

Knapp die Hälfte der Befragten war der Ansicht, dass sich die fachliche Qualität des Berufsschulunterrichts seit Beginn der Corona-Pandemie verändert habe, wobei 30,1 Prozent angaben, eine Verschlechterung feststellen zu können, gegenüber lediglich 16,1 Prozent, die der Auffassung waren, die fachliche Qualität habe sich verbessert.

**Hat sich seit Beginn der Corona-Pandemie die fachliche Qualität
deines Berufsschulunterrichts verändert?**

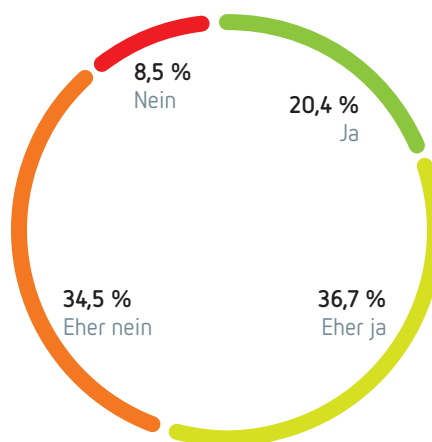


3.2.2 Flächendeckendes Homeschooling

Die Befunde zur fachlichen Qualität des Berufsschulunterrichts sind wenig verwunderlich, hat sich doch für die überwiegende Mehrheit der Auszubildenden der berufsschulische Alltag seit Beginn der Pandemie deutlich verändert. So gaben 94,9 Prozent der befragten Auszubildenden an, dass an ihrer Berufsschule seit Beginn der Corona-Pandemie mindestens einmal Homeschooling-Unterricht stattgefunden hat.

Die Bewertung des Homeschooling-Unterrichts fällt unterschiedlich aus. Während 57 Prozent der Befragten das Gefühl hatten, dass in diesen Phasen der notwendige Unterrichtsstoff zumindest weitgehend vermittelt wurde, war ein Drittel (34,5 Prozent) der Auffassung, dass dies eher nicht und weitere 8,5 Prozent, dass dies gar nicht der Fall sei.

Hast du das Gefühl, dass dir in der Zeit des Homeschooling-Unterrichts der notwendige Unterrichtsstoff vermittelt wurde bzw. wird?



Mit fortschreitender Ausbildungsdauer sinkt die Zustimmung. Während im ersten Ausbildungsjahr noch 61,6 Prozent der Befragten mit der Vermittlung des Unterrichtsstoffes (tendenziell) zufrieden waren, sinkt dieser Anteil auf 50,2 Prozent im dritten Ausbildungsjahr. Vermutlich spielen hier die nahenden Abschlussprüfungen und das in diesem Zuge deutlich werdende Defizite an vermittelten Lerninhalten eine Rolle für die veränderte Bewertung.

3.2.3 Betreuung im Homeschooling

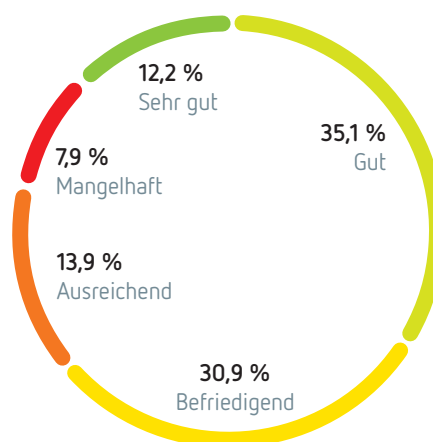
Positiver fällt die Einschätzung der Verfügbarkeit schulischer Ansprechpartner_innen während der Homeschooling-Phasen aus. So standen bei knapp 70 Prozent sowohl der männlichen als auch der weiblichen der Auszubildenden die Berufsschullehrer_innen immer (28,7 Prozent) oder häufig (40,5 Prozent) als Ansprechpartner_innen zur Verfügung. Bei einem weiteren Viertel (24,1 Prozent) war dies manchmal der Fall. Lediglich 6,6 Prozent der Befragten gaben an, dass die Lehrer_innen selten (5,7 Prozent) oder nie (0,9 Prozent) zur Verfügung standen.

Dies zeigt: Das Lehrpersonal bemüht sich nach Kräften, trotz eingeschränkter Möglichkeiten, für Berufschüler_innen da zu sein und sie auch aus der Distanz, zu unterstützen.

3.2.4 Digitale Ausstattung der Berufsschule

Die digitale Ausstattung der Berufsschulen wird nur von 47,2 Prozent der Auszubildenden mit sehr gut (12,2 Prozent) oder gut (35,1 Prozent) bewertet. Weitere 30,9 Prozent bezeichnen die Ausstattung als befriedigend, mehr als ein Fünftel (21,8 Prozent) der Auszubildenden bewerten die digitale Ausstattung ihrer Berufsschule nur als ausreichend (13,9 Prozent) oder gar mangelhaft (7,9 Prozent). Dies zeigt: Das Lehrpersonal bemüht sich nach Kräften, trotz eingeschränkter Möglichkeiten, für Berufschüler_innen da zu sein und sie auch aus der Distanz, zu unterstützen.

Wie beurteilst du die digitale Ausstattung an deiner Berufsschule?

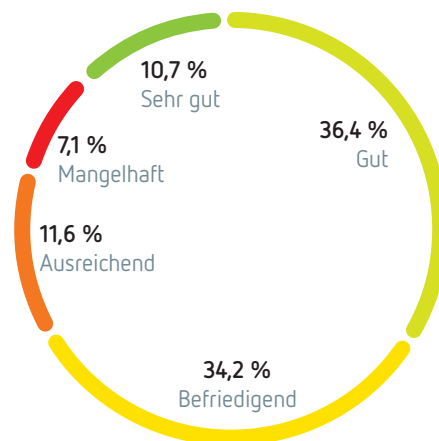


Bedenklich ist, dass nur etwa ein Drittel (32,4 Prozent) der Befragten der Ansicht war, die digitale Ausstattung der Berufsschule habe sich seit Beginn der Corona-Pandemie verbessert. 13,3 Prozent meinten sogar, eine Verschlechterung feststellen zu können. Dabei wäre ein schnelles und entschlossenes Handeln der Kultusministerien nötig gewesen, um die Ausstattung der Berufsschulen schnell an die neuen Herausforderungen anzupassen.

3.2.5 Bewertung des Homeschooling-Unterrichts

Angesichts dieser Ergebnisse ist es kaum verwunderlich, dass weniger als die Hälfte der befragten Auszubildenden (47 Prozent) die Qualität des Homeschooling-Unterrichts mit sehr gut (10,7 Prozent) oder gut (36,4 Prozent) bewerten. Ein Drittel (34,2 Prozent) bezeichnet diesen als befriedigend, 11,6 Prozent als ausreichend und 7,1 Prozent als mangelhaft.

Wie bewertest du insgesamt die Qualität des Homeschooling-Unterrichts deiner Berufsschule?



3.3 Die Situation im Ausbildungsbetrieb

Nicht nur der schulische Teil der Ausbildung ist von den Folgen der Corona-Pandemie in erheblichem Maße betroffen. Auch die Situation in vielen Ausbildungsbetrieben hat sich deutlich verändert. Wie eine Studie des BIBB verdeutlicht¹⁰, litten bereits während der ersten Welle der Pandemie im Frühjahr/Sommer 2020 fast zwei Drittel (63 Prozent) der Ausbildungsbetriebe unter dem Wegfall von Aufträgen und damit verbundenen Einnahmerückgängen. Etwa die Hälfte der Unternehmen war von Öffnungsverboten betroffen. Sehr unterschiedlich gestalteten sich die Folgen der Pandemie in den verschiedenen Branchen. Während das Gastgewerbe am stärksten betroffen war und immer noch ist, waren die wirtschaftlichen Folgen im Handwerk vergleichsweise gering ausgeprägt. Die Reaktionen der Betriebe fielen je nach Berufsbereich unterschiedlich aus. Am weitesten verbreitet waren Maßnahmen, die auf eine räumliche und oder zeitliche Trennung der Beschäftigten ausgerichtet waren (in 59 Prozent aller Ausbildungsbetriebe). Das Instrument der Kurzarbeit wurde von knapp der Hälfte der Betriebe genutzt, wobei hier starke branchenspezifische Unterschiede zu verzeichnen sind. Während im Gastgewerbe 94 Prozent auf Kurzarbeit zurückgriffen, war es im Handwerk nur ein knappes Drittel. Ähnlich unterschiedlich gestaltete sich die Nutzung von Homeoffice. Während in Industrie und Handel vier Fünftel (79 Prozent) der befragten Betriebe auf Homeoffice setzten, waren es im Handwerk lediglich 22 Prozent und im Gastgewerbe 19 Prozent.

Auch wenn diese Zahlen inzwischen nicht mehr ganz aktuell sind und sich aufgrund der dynamischen politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen im Verlauf der Corona-Pandemie die Situation in einigen Bereichen anders darstellen dürfte als noch vor einem Jahr, lässt sich erkennen, dass durch diese Maßnahmen auch der betriebliche Teil der Ausbildung in seinen Abläufen und Inhalten beeinflusst wird. Vor diesem Hintergrund wurden die Auszubildenden im Rahmen der vorliegenden Studie zu ihren persönlichen Erfahrungen mit Maßnahmen wie Homeoffice und Kurzarbeit in der Ausbildung befragt.

Nutzung von Homeoffice

Der BIBB-Studie aus dem Jahr 2020 zufolge¹¹ nutzten während der ersten Pandemiewelle insgesamt 20 Prozent der befragten Ausbildungsbetriebe das Homeoffice auch im Rahmen der Ausbildung. Hier sind die bereits dargestellten berufsbereichsbezogenen Unterschiede festzustellen. Während in Industrie und Handel 43 Prozent von Homeoffice Gebrauch machten, waren es im Gastgewerbe nur 16 Prozent und im Handwerk 12 Prozent.

Auch wenn die Ergebnisse der vorliegenden Studie methodisch nicht unmittelbar mit diesen Daten vergleichbar sind, lassen sich doch Hinweise darauf erkennen, dass die Nutzung von Homeoffice in der Ausbildung im weiteren Verlauf der Pandemie an Bedeutung gewonnen hat.

¹⁰ Vgl. BIBB 2020: Ausbildung in Zeiten von Corona – Ergebnisse einer empirischen Studie zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Ausbildungsbetriebe.

¹¹ Vgl. a.a.O., S.17.

3.3.1 Homeoffice in der Ausbildung

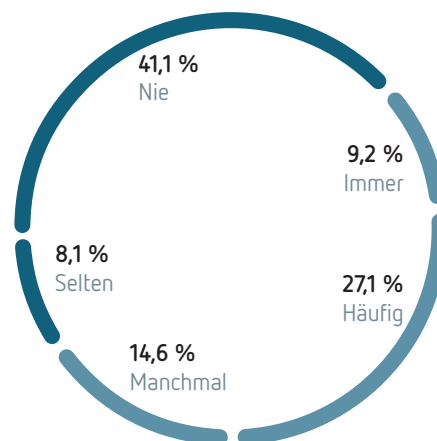
Faktenbox

Homeoffice in der Ausbildung

- Auszubildende sind häufig von Homeoffice betroffen. Insgesamt betrachtet, absolvieren fast 60 Prozent der befragten Auszubildenden in der Pandemie zumindest Teile Ihrer Ausbildung von zu Hause.
- Vom Homeoffice in der Ausbildung sind sowohl Auszubildende in großen als auch kleinen Betrieben betroffen.
- Problematisch: Nur 35 Prozent der Befragten bekommen alle Materialien und Geräte, die sie brauchen, um von zu Hause arbeiten und lernen zu können zur Verfügung gestellt. 20 Prozent bekommen überhaupt keine Arbeits- und Lernmittel.
- Nur bei einem Drittel der Befragten (33,1 Prozent) stehen die Ausbilder_innen während der Homeofficephasen immer zur Verfügung.
- Fast die Hälfte (45,2 Prozent) der Befragten vergibt schlechte Noten für die fachliche Qualität der Ausbildung im Homeoffice.

Von den befragten Auszubildenden gaben mehr als ein Drittel (36,2 Prozent) an, seit Beginn der Pandemie immer (9,2 Prozent) oder häufig (27,1 Prozent) im Homeoffice gearbeitet zu haben, bei weiteren 14,6 Prozent war dies manchmal und bei 8,1 Prozent selten der Fall. In der Summe ergibt sich daraus, dass fast 60 Prozent der befragten Auszubildenden zumindest Teile Ihrer Ausbildung von zu Hause aus absolvieren.

Wie oft hast du seit Beginn der Pandemie im Homeoffice gearbeitet?



Unter männlichen Auszubildenden (41,9 Prozent immer oder häufig) ist die Nutzung von Homeoffice dabei stärker ausgeprägt als bei weiblichen (32,1 Prozent). Als mögliche Ursache kann das unterschiedliche Berufswahlverhalten und die sich daraus ergebende Überrepräsentanz von Männern in industriellen Ausbildungsberufen angenommen werden, die sich, wie in der BIBB Studie (2020) gezeigt, durch einen überdurchschnittlich hohen Homeoffice-Anteil auszeichnen. Aber auch andere Ursachen sind denkbar.¹² Weiterer Forschungsbedarf ist notwendig, um dieses Phänomen näher zu beleuchten.

Keinen entscheidenden Einfluss auf die Nutzung von Homeoffice scheint hingegen die Betriebsgröße zu haben. Abgesehen von Kleinstbetrieben mit bis zu 4 Beschäftigten, in denen nur gut ein Viertel (26,2 Prozent) der Auszubildenden angab, immer oder häufig im Homeoffice zu arbeiten, sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Betriebsgrößeklassen nicht besonders ausgeprägt.

Arbeitsschutz im Homeoffice

Auf die Frage, ob sie im Zusammenhang mit dem Arbeiten im Homeoffice eine Unterweisung hinsichtlich der Vorgaben der Betriebssicherheitsverordnung für Arbeitsmittel und/oder arbeitsmedizinischen Vorsorge erhalten haben, antworteten 46,1 Prozent der Auszubildenden mit ja, 40,3 Prozent verneinten diese Frage und 13,6 Prozent gaben an nicht zu wissen, was dies sei.

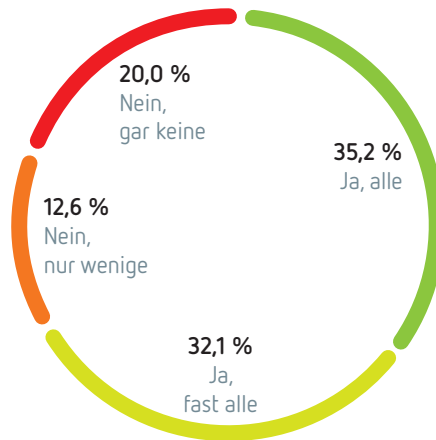
Die Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV) regelt die Maßnahmen für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz bei der Verwendung von Arbeitsmitteln und deren sichere bestimmungsgemäße Verwendung. Die arbeitsmedizinische Vorsorge (Arb-MedVV) richtet sich an Arbeitgeber_innen und an Ärzt_innen. Ziel ist, arbeitsbedingte Erkrankungen frühzeitig zu erkennen und im besten Fall zu verhüten.

Arbeits- und Lernmittel im Homeoffice

Wenn Homeoffice im Rahmen der Ausbildung zum Einsatz kommt, muss der_die Auszubildende dem_der Auszubildenden die erforderliche Ausstattung zur Verfügung stellen, beispielsweise Hard- und Software. § 14 Abs. 1 Nr. 3 BBiG schreibt vor, dass der_die Auszubildende dem_der Auszubildenden die Ausbildungsmittel, insbesondere Werkzeuge, Werkstoffe und Fachliteratur, die für die Ausbildung erforderlich sind, kostenlos zur Verfügung stellen muss. Die Auszubildenden müssen alle Materialien und technischen Geräte vollständig von ihrem Betrieb zur Verfügung gestellt bekommen, um ihre Ausbildung von zu Hause fortführen zu können. In der Praxis trifft dies jedoch nicht immer zu. Zwar gab jeweils etwa ein Drittel der Befragten an, alle (35,2 Prozent) oder zumindest fast alle (32,1 Prozent) Materialien und Geräte zur Verfügung gestellt zu haben, bei immerhin einem Drittel ist dies jedoch kaum (12,6 Prozent) oder gar nicht (20 Prozent) der Fall.

12 Z. B. gender-digital-gap:
<https://www.boeckler.de/de/pressemitteilungen-2675-barrieren-in-der-unternehmenskultur-halten-vor-allem-frauen-vom-homeoffice-ab-18611.htm>.

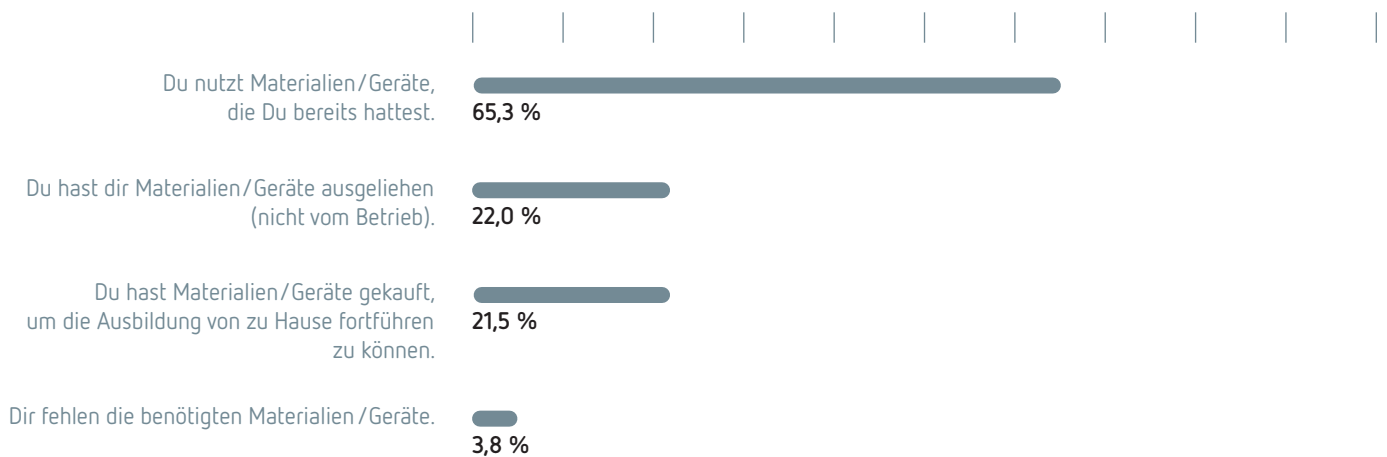
Hat dir dein Betrieb vollständig alle Materialien und technischen Geräte (z. B. Laptop, Headset, ...) zur Verfügung gestellt, damit du deine Ausbildung von zu Hause aus fortführen kannst?



Der Großteil der davon betroffenen Auszubildenden (65,3 Prozent) kann dabei zumindest teilweise auf Materialien und Geräte zurückgreifen, die sie bereits besitzen. Jeweils gut ein Fünftel gab jedoch an, sich Geräte ausgeliehen bzw. gekauft und dabei zum Teil mehrere Hundert bis 1000 und mehr Euro investiert zu haben. Einigen Auszubildenden (3,8 Prozent) fehlten die benötigten Materialien ganz.

Dir sind nicht alle Materialien und Geräte von deinem Betrieb zur Verfügung gestellt worden. Wie bist du damit umgegangen?

Mehrfachnennungen möglich



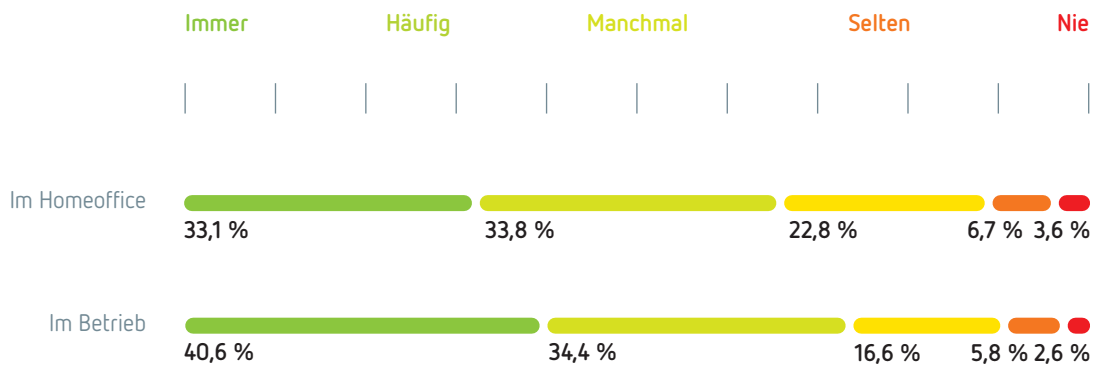
Homeoffice: Erreichbarkeit des Ausbildungspersonals

Jeweils ein Drittel der Befragten gab an, dass die Verfügbarkeit ihrer Ausbilder_innen während der Homeofficephasen immer (33,1 Prozent) oder häufig (33,8 Prozent) der Fall sei, bei 22,8 Prozent manchmal. Bei etwa 10 Prozent der Auszubildenden steht der oder die Ausbilder_in jedoch nur selten (6,7 Prozent) oder sogar nie (3,6 Prozent) zur Verfügung.

Auch außerhalb der Homeoffice-Phasen ist in der Corona-Pandemie eine durchgängige Verfügbarkeit der Ausbilder_innen nicht immer sichergestellt. Zwar gaben drei Viertel der Auszubildenden an, ihre Ausbilder_innen stünden immer (40,6 Prozent) oder häufig (34,4 Prozent) am Arbeitsplatz zur Verfügung, bei einem Viertel ist dies jedoch nur manchmal (16,6 Prozent), selten (5,8 Prozent) oder nie (2,6 Prozent) der Fall.

Verfügbarkeit von Ausbilder_innen während der Corona-Pandemie

Wenn Du im Homeoffice bist: Steht dir dein_e Ausbilder_in in deinen Homeoffice-Phasen zur Verfügung? Wenn Du im Betrieb bist: Steht dir dein_e Ausbilder_in auch in der Corona-Pandemie am Arbeitsplatz zur Verfügung?



Die Verfügbarkeit der Ausbilder_innen im Homeoffice scheint dabei mit fortschreitender Ausbildungsdauer abzunehmen. Während von den Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr noch 75,4 Prozent der Befragten angaben, Ausbilder_innen stünden immer oder häufig zur Verfügung, sinkt dieser Anteil auf 64,2 Prozent im zweiten und auf 60,1 Prozent im dritten Ausbildungsjahr. Bei der Verfügbarkeit am Arbeitsplatz kann ebenfalls ein Rückgang verzeichnet werden, dieser fällt jedoch deutlich geringer aus.

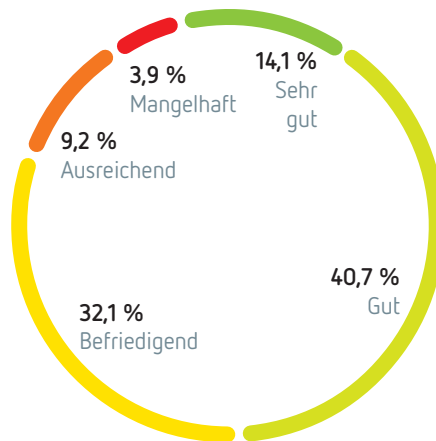
Zwar ist es positiv zu bewerten, dass Auszubildenden mit fortschreitender Dauer der Ausbildung mehr Selbstständigkeit in der Ausbildung ermöglicht wird. Dies darf aber nicht dazu führen, dass sie auf sich allein gestellt sind. Eine dauerhafte Lernprozessbegleitung bleibt auch in höheren Ausbildungsjahren wichtig. Dies trifft umso mehr in Homeoffice-Phasen zu: Die Anforderung im § 28 BBiG verlangen nach einer „unmittelbaren“ Vermittlung der Ausbildungsinhalte in der Ausbildungsstätte durch die ausbildende Person. Wenn die Unmittelbarkeit der Vermittlung von Ausbildungsinhalten unter Nutzung digitaler Technologien auch im Homeoffice sichergestellt ist, sollte die gesetzliche Anforderung erfüllt sein.

Unterschiede in der Verfügbarkeit von Ausbilder_innen im Homeoffice lassen sich auch hinsichtlich der Betriebsgröße feststellen. Während in Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten für etwa drei Viertel (74,7 Prozent) der Befragten ihre Ausbilder_innen auch während der Homeoffice-Phasen immer oder verfügbar waren, scheint die Erreichbarkeit in kleineren und mittleren Unternehmen seltener gewährleistet zu sein (zwischen 57,3 und 64,3 Prozent). Eine Ausnahme bilden hier Kleinstbetriebe mit bis zu 4 Beschäftigten, in denen für 70,6 Prozent der Befragten ihre Ausbilder_innen auch aus dem Homeoffice heraus immer oder häufig verfügbar waren. Auch hier sind die Unterschiede zwischen den Betriebsgrößeklassen hinsichtlich der Verfügbarkeit am Arbeitsplatz geringer ausgeprägt.

Fachliche Ausbildungsqualität im Homeoffice

Die fachliche Qualität der Ausbildung im Homeoffice bewerten die Auszubildenden sehr unterschiedlich. Nur gut die Hälfte der Befragten (54,8 Prozent) erachtet die fachliche Qualität als sehr gut (14,1 Prozent) oder gut (40,7 Prozent). Ein Drittel der Auszubildenden (32,1 Prozent) bewertet die Qualität mit befriedigend, fast jede_r Siebte (13,1 Prozent) jedoch nur mit ausreichend (9,2 Prozent) oder mangelhaft (3,9 Prozent).

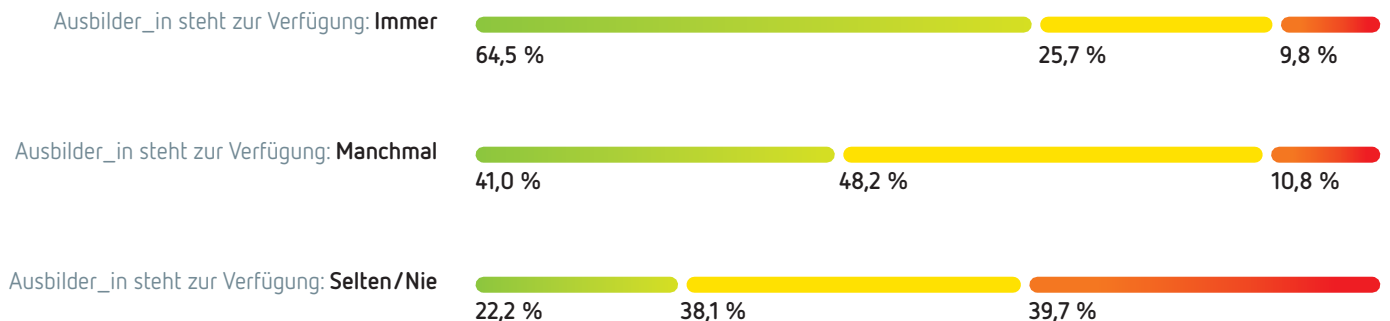
Wie bewertest du die fachliche Qualität der Ausbildung im Homeoffice?



Die Einschätzung der fachlichen Qualität der Ausbildung im Homeoffice hängt dabei in hohem Maße von der Verfügbarkeit der Ausbilder_innen während dieser Phasen ab. So bewerten fast zwei Drittel der Auszubildenden, deren Ausbilder_innen immer oder häufig zur Verfügung stehen, die fachliche Qualität mit sehr gut oder gut, aber nur 22,2 Prozent derer, deren Ausbilder_innen selten oder nie zur Verfügung stehen.

Bewertung der fachlichen Qualität der Ausbildung im Homeoffice in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit von Ausbilder_innen während Homeoffice-Phasen

Fachliche Qualität der Ausbildung



3.3.2 Kurzarbeit in der Ausbildung

Faktenbox Kurzarbeit

- Jede_r achte Auszubildende (12,2 Prozent) hat eigene Erfahrungen mit Kurzarbeit gemacht. Knapp ein Drittel der Betroffenen verbrachte seit Beginn der Corona-Pandemie zusammengerechnet bis zu 10 Tage in Kurzarbeit, weitere 21,4 Prozent bis zu 30 Tage, 24,5 Prozent zwischen 31 und 60 Tagen und 22,2 Prozent mehr als 60 Tage.
- Besonders hoch ist der Anteil von Auszubildenden, die in Kurzarbeit geschickt wurden in Kleinstbetrieben mit bis zu 4 Beschäftigten (63,6 Prozent), während in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten lediglich 17,1 Prozent davon betroffen waren.

Anders als das Homeoffice stellt Kurzarbeit im Rahmen der Ausbildung eher die Ausnahme dar. 40,2 Prozent der Befragten gaben an, dass es in ihrem Betrieb während der Corona-Pandemie Kurzarbeit gegeben habe. Aber weniger als ein Drittel (30,3 Prozent) der Auszubildenden in Betrieben, in denen dies der Fall war, wurden auch selbst in Kurzarbeit geschickt. Insgesamt hat somit nur etwa jede_r Achte Auszubildende (12,2 Prozent) eigene Erfahrungen mit Kurzarbeit.

Knapp ein Drittel der Betroffenen verbrachte seit Beginn der Corona-Pandemie zusammengerechnet bis zu 10 Tage in Kurzarbeit, weitere 21,4 Prozent bis zu 30 Tagen und 24,5 Prozent zwischen 31 und 60 Tagen. Für 22,2 Prozent der von Kurzarbeit betroffenen Auszubildenden umfasste diese insgesamt einen Zeitraum von mehr als 60 Tagen.

Besonders hoch ist der Anteil von Auszubildenden, die in Kurzarbeit geschickt wurden in Kleinstbetrieben mit bis zu 4 Beschäftigten (63,6 Prozent¹³), während in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten lediglich 17,1 Prozent davon betroffen waren. Berücksichtigt man, dass generell in Kleinstbetrieben häufiger (52,4 Prozent) Kurzarbeit zum Einsatz kommt als in Großbetrieben (31,9 Prozent), so verstärken sich diese Unterschiede noch.

Kurzarbeit für Auszubildende gibt es in der Regel nicht. Der Betrieb muss auch bei betrieblicher Kurzarbeit weiter ausbilden. Ausbildung kann auch unabhängig von der tatsächlichen Auslastung der Betriebe durchgeführt werden. Der Ausbildungsbetrieb hat nach § 14 Berufsbildungsgesetz (BBiG) eine Pflicht auszubilden. Das heißt, dass der Ausbildungsbetrieb alle Mittel ausschöpfen muss, um die Ausbildung weiter zu gewährleisten. Hierbei hat er beispielsweise folgende Möglichkeiten:

- Umstellung des Ausbildungsplans durch Vorziehen anderer Lerninhalte
- Versetzung in eine andere Abteilung
- Rückversetzung in die Lehrwerkstatt
- Theoretische Vermittlung von Lerninhalten (z. B. schriftliche Aufgabenstellungen, Lektüre, digitale Lernmedien)
- Aufgrund der besonderen Situation kann für einen beschränkten Zeitraum auch ein alternativer Ausbildungsort (Homeoffice etc.) sinnvoll sein.

Erst wenn alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, kann Kurzarbeit auch für Auszubildende in Frage kommen. In diesem Fall haben Auszubildende zunächst Anspruch auf Zahlung der vollen Ausbildungsvergütung für mindestens sechs Wochen (§ 19 Abs. 1 Nr. 2 BBiG). Danach sollte aus Sicht der DGB-Jugend dann das Kurzarbeitergeld greifen.

3.3.3 Kürzung von Ausbildungsvergütung und Urlaub

Faktenbox

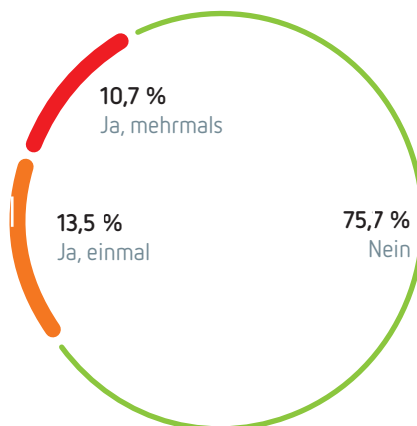
Kürzung von Vergütung und/oder Urlaub

- Etwa einem Viertel (24,3 Prozent) der Befragten wurde die Ausbildungsvergütung gekürzt. In kleinen Betrieben (5 bis 10 Beschäftigte) waren das sogar 37,9 Prozent.
- Fast jeder fünfte Auszubildende (18,7 Prozent) gab an, dass ihr oder ihm seit Beginn der Corona-Pandemie mindestens einmal der Urlaub gekürzt wurde, obwohl das nicht erlaubt ist. Bei der Mehrheit der Betroffenen (61,6 Prozent) ging es dabei um bis zu 5 Urlaubstage.

Kürzung der Vergütung

Ein Viertel (24,3 Prozent) der Befragten musste bereits einmal (13,5 Prozent) oder sogar mehrmals (10,7 Prozent) eine Kürzung der Ausbildungsvergütung in Kauf nehmen. Etwa ein Drittel der Betroffenen berichtete dabei von durchschnittlichen monatlichen Kürzungen von bis zu 50 Euro, bei 22,2 Prozent waren es zwischen 51 und 100 Euro und bei weiteren 23,9 Prozent 101 bis 300 Euro. Bei einem Fünftel der Betroffenen kam es sogar zu durchschnittlichen monatlichen Kürzungen der Ausbildungsvergütung um mehr als 300 Euro.

Wurde dir seit Beginn der Corona-Pandemie mindestens einmal deine Ausbildungsvergütung gekürzt?

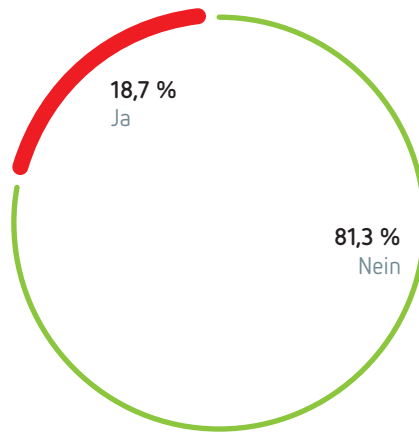


Besonders ausgeprägt scheinen Kürzungen der Ausbildungsvergütung zudem in kleineren Betrieben zwischen 5 und 10 Beschäftigten (37,9 Prozent) sowie 11-20 Beschäftigten (36,4 Prozent) zu sein. Kleinstbetriebe mit bis zu 4 Beschäftigten (23,8 Prozent) bilden hier eine Ausnahme. Mit zunehmender Betriebsgröße sinken diese Werte auf bis zu 8,6 Prozent in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten.

Kürzung von Urlaub

Auch die Urlaubsansprüche der Auszubildenden, scheinen von einigen Betrieben „ins Visier“ genommen zu werden. So gaben 18,7 Prozent der Auszubildenden an, dass ihnen seit Beginn der Corona-Pandemie mindestens einmal ihr Urlaub gekürzt worden sei. Bei der Mehrheit der Betroffenen (61,6 Prozent) ging es dabei um bis zu 5 Urlaubstage, aber auch Kürzungen um 6-10 Tage (24,3 Prozent) oder sogar mehr als 10 Tage (14,1 Prozent) kamen vor.

Wurde dir seit Beginn der Corona-Pandemie mindestens einmal dein Urlaub gekürzt?



3.3.4 Fachliche Qualität

Faktenbox

Fachliche Ausbildungsqualität unter Corona-Bedingungen

- Jede_r sechste (16,8 Prozent) Befragte stellt eine Verschlechterung gegenüber der Situation vor der Pandemie fest.
- Weibliche Auszubildende berichten häufiger von einer Verschlechterung gegenüber der Vor-Coronazeit.
- Mehr als ein Viertel (26,3 Prozent) der Auszubildenden berichtet davon, immer oder häufig Tätigkeiten verrichten zu müssen, die nicht zu ihrer Ausbildung gehören. Das ist mehr als doppelt so hoch wie in der Zeit vor der Pandemie (vgl. Ausbildungsreport 2020). Das Problem ausbildungsfremder Tätigkeiten ist in kleineren Betrieben (5-10 Beschäftigte) besonders ausgeprägt. Hier berichten 35,5 Prozent davon, dass immer oder häufig ausbildungsfremde Tätigkeiten verrichten müssen.
- Mehr als die Hälfte der Auszubildenden (57,6 Prozent) gab an, immer oder häufig als volle Arbeitskraft/Fachkraft eingesetzt zu werden, obwohl sie noch in der Ausbildung sind. Weibliche Auszubildende sind davon häufiger betroffen als männliche Auszubildende.
- Ein Drittel (32,6 Prozent) der Auszubildenden gab an, immer oder häufig Überstunden zu machen. Das Gros der von Überstunden betroffenen Auszubildenden gab an, wöchentlich bis zu 5 Überstunden zu machen (79,8 Prozent), weitere 12 Prozent zwischen 6 und 10 Überstunden und immerhin vier Prozent berichteten von mehr als 20 Überstunden pro Woche.
- Ein Viertel (23,3 Prozent) der Befragten gab an, dass sie Minusstunden ansammeln, wenn die Ausbildung aus betrieblichen Gründen ausfällt, die sie nicht zu verantworten haben. Von diesen Auszubildenden müssen 83 Prozent die Minusstunden voll (55,2 Prozent) oder zumindest zum Teil (27 Prozent) nacharbeiten, lediglich bei 12 Prozent der Betroffenen war dies nicht der Fall.

Die durch (vorübergehende) Betriebsschließungen, Kontaktbeschränkungen und Mindestabstände am Arbeitsplatz, Homeoffice und Kurzarbeit geprägte Situation stellt viele Ausbildungsbetriebe vor die Herausforderung, ihre Auszubildenden adäquat zu betreuen und ihnen eine qualitativ hochwertige Berufsausbildung bieten zu können. Dies verdeutlichen auch die Ergebnisse einer Betriebsbefragung des BIBB aus dem September 2020, wonach 36 Prozent der befragten Betriebe angaben, dass sie Ausbildungsinhalte in Folge der Corona-Pandemie nicht wie gewohnt vermitteln konnten.¹⁴

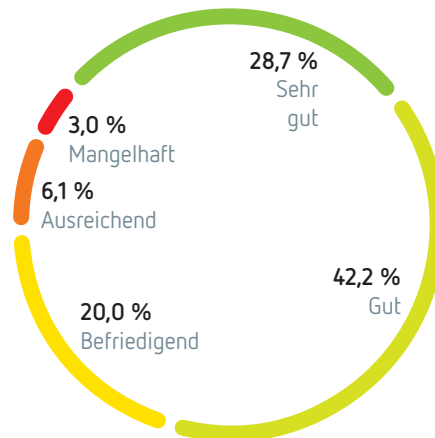
Fachliche Ausbildungsqualität

Offenbar gelingt es einem Großteil der Ausbildungsbetriebe dennoch, die fachliche Qualität der Ausbildung (weitgehend) aufrechtzuerhalten. So bewerteten mehr als zwei Drittel (70,9 Prozent) der befragten Auszubildenden die fachliche Qualität ihrer Ausbildung mit sehr gut (28,7 Prozent) oder gut (42,2 Prozent), weitere 20 Prozent mit befriedigend. Deutlich weniger Auszubildende bewerten die fachliche Qualität lediglich mit ausreichend (6,1 Prozent) oder sogar mangelhaft (3,0 Prozent). Auch wenn diese Werte aufgrund unterschiedlicher Methodik der Datenerhebung nicht unmittelbar mit denen des letztjährigen DGB-Ausbildungsreports vergleichbar sind¹⁵, kann davon ausgegangen werden, dass es durch die Folgen der Corona-Pandemie nicht zu einer massiven Verschlechterung gekommen ist.

¹⁴ IAB-Forum 2020: Betriebliche Ausbildung trotz Erschwernissen in der Covid-19-Krise robuster als erwartet, S. 2 (Quelle: <https://www.iab-forum.de/betriebliche-ausbildung-trotz-erschwernissen-in-der-covid-19-krise-robuster-als-erwartet/>).

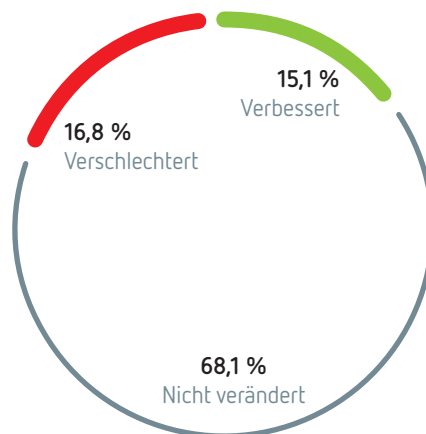
¹⁵ In der Vergangenheit wurde die Befragung im Rahmen der Berufsschultouren der DGB-Jugend durchgeführt, was im laufenden Jahr aufgrund der coronabedingten Schulschließungen größtenteils nicht möglich war. Aus diesem Grund wurden die Daten der vorliegenden Studie im Rahmen einer onlinegestützten Panelbefragung durchgeführt.

Wie bewertest du deiner Meinung nach, die fachliche Qualität der Ausbildung in deinem Betrieb?



Dafür spricht auch, dass 68 Prozent der befragten Auszubildenden ab dem 2. Ausbildungsjahr¹⁶ der Meinung waren, die fachliche Qualität der Ausbildung im Betrieb habe sich seit Beginn der Corona-Pandemie nicht verändert. 16,8 Prozent der Befragten meinten eine Verschlechterung feststellen zu können, immerhin 15 Prozent gaben an, die fachliche Qualität habe sich sogar verbessert. Dieser Meinung waren dabei insbesondere männliche Auszubildende (21,2 Prozent gegenüber 10,9 Prozent bei den weiblichen), während weibliche Auszubildende deutlich häufiger von einer Verschlechterung berichteten (20,1 Prozent gegenüber 11,6 Prozent bei den männlichen). Auf die Einschätzung der fachlichen Qualität insgesamt hat dies offenbar jedoch nur einen geringen Einfluss, hier liegen die Werte der weiblichen (70,2 Prozent sehr gut oder gut) fast gleichauf mit denen der männlichen Auszubildenden (72 Prozent).

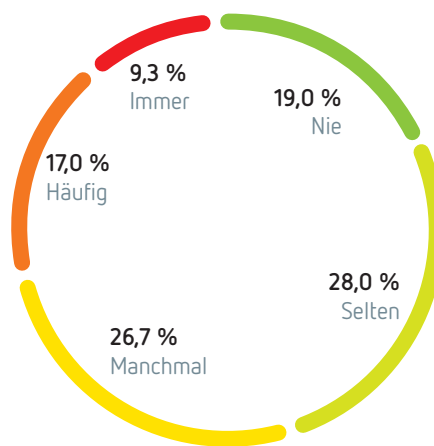
Hat sich seit Beginn der Corona-Pandemie die fachliche Qualität der Ausbildung in deinem Betrieb verändert?



Ausbildungsfremde Tätigkeiten

Die insgesamt positive Einschätzung der fachlichen Qualität der Ausbildung im Betrieb auch unter Corona-Bedingungen darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Ausbildung längst nicht immer alles „rund“ läuft. So berichtete mehr als ein Viertel (26,3 Prozent) der Auszubildenden davon, immer (9,3 Prozent) oder häufig (17 Prozent) Tätigkeiten verrichten zu müssen, die nicht zu ihrer Ausbildung gehören. Von den männlichen Auszubildenden war sogar knapp ein Drittel (30,6 Prozent) dieser Auffassung, bei den weiblichen waren es 23 Prozent. Auch wenn diese Werte aufgrund von Unterschieden in der Methodik der Datenerhebung nicht unmittelbar mit denen des letztjährigen DGB-Ausbildungsreports vergleichbar sind¹⁷, so wird mit den hohen Zustimmungswerten der Auszubildenden deutlich, dass sich die Corona-Pandemie in hohem Maße auf den Ausbildungsablauf eingewirkt hat und verstärkt Tätigkeiten verrichtet werden mussten, die nicht Teil des Ausbildungsplans sind.

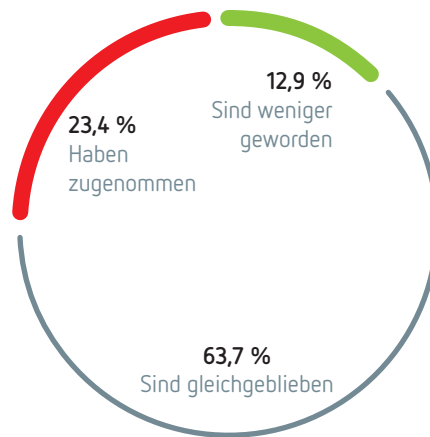
Musst du Tätigkeiten verrichten, die eindeutig nicht zu deiner Ausbildung gehören?



Diese Einschätzung wird von den Auszubildenden bestätigt: So war knapp ein Viertel (23,4 Prozent) der Befragten ab dem zweiten Ausbildungsjahr der Meinung, die Häufigkeit ausbildungsfremder Tätigkeiten habe seit Beginn der Corona-Pandemie zugenommen. 63,7 Prozent konnten keine Veränderung feststellen und 12,9 Prozent berichteten, ausbildungsfremde Tätigkeit seien weniger geworden.

¹⁷ Für den Ausbildungsreport wurde die Befragung im Rahmen der Berufsschultouren der DGB-Jugend durchgeführt, was im laufenden Jahr aufgrund der coronabedingten Schulschließungen größtenteils nicht möglich war. Aus diesem Grund wurden die Daten der vorliegenden Sonderstudie im Rahmen einer online-gestützten Panelbefragung durchgeführt.

Hat sich die Häufigkeit solcher ausbildungsfremden Tätigkeiten seit Beginn der Corona-Pandemie verändert?

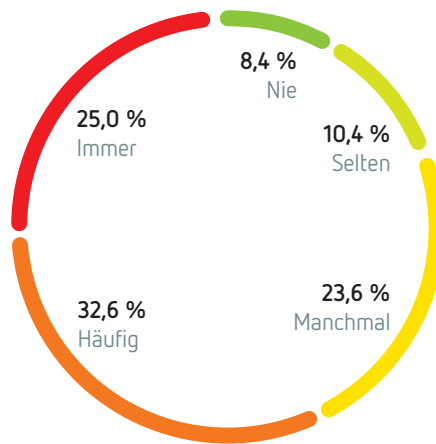


Auch scheint das Problem ausbildungsfremder Tätigkeiten in kleineren Betrieben besonders ausgeprägt zu sein. In Betrieben mit 5-10 (35,5 Prozent) bzw. 11-20 Beschäftigten (35,2 Prozent) gab mehr als ein Drittel der Befragten an, immer oder häufig Tätigkeiten verrichten zu müssen, die nicht zu ihrer Ausbildung gehören. In Betrieben mit 21-250 Beschäftigten sind es noch 30,4 Prozent und in Unternehmen mit 251-500 Beschäftigten 21,8 Prozent. Diese liegen damit auf gleichem Niveau wie Kleinbetriebe mit bis zu 4 Beschäftigten (21,4 Prozent). Besser, wenn auch noch immer nicht ideal, gestaltet sich die Situation offenbar in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten. Hier waren 12,8 Prozent der Auszubildenden der Meinung, immer oder häufig ausbildungsfremde Tätigkeiten verrichten zu müssen, während 63,4 Prozent angaben, dass dies selten oder nie der Fall sei.

Einsatz als volle Arbeitskraft trotz Ausbildung

Mehr als die Hälfte der Auszubildenden (57,6 Prozent) gab an, immer (25 Prozent) oder häufig (32,6 Prozent) als volle Arbeitskraft/Fachkraft eingesetzt zu werden, obwohl sie noch in der Ausbildung sind. Bei weniger als einem Fünftel (18,8 Prozent) der Befragten kommt dies nur selten (10,4 Prozent) oder nie (8,4 Prozent) vor. Zwar ist es wichtig, dass Auszubildende mit fortschreitender Dauer immer selbständiger arbeiten und es ist zu begrüßen, dass ihnen zunehmend Verantwortung übertragen wird. Wenn jedoch selbst im ersten Ausbildungsjahr bereits knapp die Hälfte (48,2 Prozent) der Auszubildenden angibt, immer oder häufig als volle Arbeitskraft eingesetzt zu werden, dürfte dies in vielen Fällen eine Überforderung darstellen. Auch werden weibliche Auszubildende (60 Prozent immer/häufig) häufiger als männliche (53,6 Prozent) als volle Arbeitskraft eingesetzt, was jedoch auf Unterschiede im Berufswahlverhalten von jungen Frauen zurückzuführen sein dürfte.

Wirst du als volle Arbeitskraft eingesetzt, obwohl du noch in der Ausbildung bist?



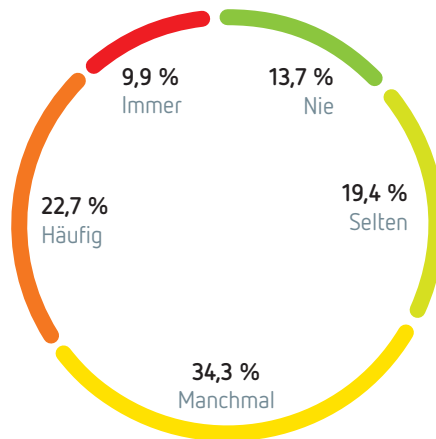
Für mehr als ein Viertel der Auszubildenden ab dem 2. Ausbildungsjahr (27 Prozent) hat sich diesbezüglich die Situation seit Beginn der Corona-Pandemie verbessert, für 13,3 Prozent verschlechtert und 59,7 Prozent konnten keine Veränderung feststellen. Von einer Verbesserung berichteten insbesondere männliche Auszubildende (36 Prozent gegenüber 20,2 Prozent der weiblichen). Während weibliche Auszubildende häufiger eine Verschlechterung feststellen konnten (16,3 Prozent gegenüber 9,1 Prozent der männlichen). Es ist zu vermuten, dass berufsbereichsspezifische Faktoren hier einen Einfluss haben. Während in Bereichen, bei denen sich das Arbeitsvolumen pandemiebedingt verringert hat, eher davon auszugehen ist, dass sich die Situation für die Auszubildenden verbessert hat, ist in anderen Branchen der Arbeitskräftebedarf sogar noch deutlich gestiegen, z. B. bei der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs.

Überstunden

Ein Drittel (32,6 Prozent) der Auszubildenden gab an, immer (9,9 Prozent) oder häufig (22,7 Prozent) Überstunden zu machen. Dieser Anteil steigt dabei von 26,4 Prozent im 1. Ausbildungsjahr über 31,7 Prozent im zweiten bis zu 40 Prozent im dritten Ausbildungsjahr.

Ebenfalls Einfluss auf die Regelmäßigkeit von Überstunden hat die Betriebsgröße. Am höchsten ist der Wert der Auszubildenden, die angaben, immer oder häufig Überstunden zu machen, in Betrieben mit 5-10 Beschäftigten (41,9 Prozent), am niedrigsten in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten.

Machst du Überstunden?



Das Gros der von Überstunden betroffenen Auszubildenden gab an, wöchentlich bis zu 5 Überstunden zu machen (79,8 Prozent), weitere 12 Prozent zwischen 6 und 10 Überstunden und vier Prozent berichteten von mehr als 20 Überstunden pro Woche.

Verstoß gegen § 19 BBiG: Minusstunden und Nacharbeit

Eine Frage die im Zuge der Corona-Pandemie von Bedeutung ist, ist der Umgang mit ggf. in der Ausbildung anfallenden Minusstunden. Insgesamt gab knapp ein Viertel (23,3 Prozent) der Befragten an, dass sie Minusstunden ansammeln, wenn die Ausbildung aus betrieblichen Gründen ausfällt. Bei 52,7 Prozent ist dies nicht der Fall und 24,1 Prozenten wussten es nicht. Von den Auszubildenden, die angaben, Minusstunden anzusammeln, müssen 83 Prozent diese voll (55,2 Prozent) oder teilweise (27,8 Prozent) nacharbeiten. Lediglich bei 12 Prozent der Betroffenen war dies nicht der Fall, fünf Prozent wussten es nicht.¹⁸

¹⁸ Auch wenn das Berufsbildungsgesetz (BBiG) eindeutig regelt, dass Auszubildenden auch dann ihre Vergütung zu zahlen ist, wenn sie sich für die Berufsausbildung bereithalten, diese aber ausfällt (§ 19 Abs. 1 Nr. 2 Buchst. a) BBiG i. V.m. § 615 BGB), erwartet offensichtlich ein Großteil der Ausbildungsbetriebe, dass die Auszubildenden diese „Minus-

stunden“ zu anderen Zeiten zusätzlich nacharbeiten. „Minusstunden“ sind im Berufsbildungsgesetz jedoch nicht vorgesehen. Das Risiko, den die Auszubildende_n nicht beschäftigen zu können, trägt allein der die Ausbilder_in. Die Schuld kann nicht dem der Auszubildenden aufgebürdet werden, wenn der die Ausbilder_in der Ausbildungspflicht nicht

nachkommt. Eine ausreichend gute Planung der Ausbildungszeiten liegt in der Verantwortung der des Ausbilder_in. Sie ist Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Ausbildung.

3.4 Prüfungen und Prüfungsvorbereitung

Faktenbox Prüfung und Prüfungsvorbereitung

- Besonders kritisch wird die Situation von Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr eingeschätzt, die kurz vor ihren Abschlussprüfungen stehen. Von ihnen fühlte sich weniger als die Hälfte (48,5 Prozent) (sehr) gut von den Kammern und/oder Betrieben über Prüfungstermine und Ablauf informiert.
- Lediglich die Hälfte (51,1 Prozent) war mit der Prüfungsvorbereitung von betrieblicher und 47,2 Prozent von berufsschulischer Seite sehr zufrieden oder zufrieden.

Wie die Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“¹⁹ des BIBB zeigt, kam es pandemiebedingt bei der Hälfte der ausbildenden Betriebe zu einer Verschiebung von Prüfungen bei ihren Auszubildenden. Vor diesem Hintergrund wurden die Auszubildenden für die vorliegende Ausbildungsstudie auch nach ihren Erfahrungen mit Prüfungen und der Prüfungsvorbereitung befragt. Insgesamt gab die Hälfte (49,8 Prozent) der Befragten an, seit Beginn der Corona-Pandemie bereits eine Abschluss- oder Zwischenprüfung absolviert zu haben, knapp zwei Drittel (65,1 Prozent) bereiteten sich zum Zeitpunkt der Befragung auf eine Prüfung vor. Von den Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr hatten mehr als zwei Drittel (69,8 Prozent) der Befragten bereits eine Prüfung unter Corona-Bedingungen absolviert und fast drei Viertel (73,4 Prozent) befanden sich in der Vorbereitung auf eine Prüfung.

3.4.1 Seit Beginn der Corona-Pandemie bereits absolvierte Prüfungen

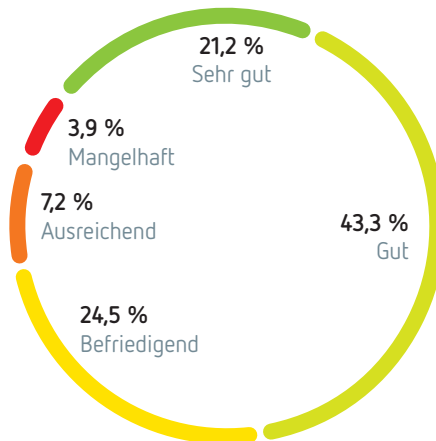
Informationsfluss

Knapp zwei Drittel der von Prüfungen während der Pandemie betroffenen Auszubildenden bewerteten die Informationen, die sie bezüglich Prüfungsterminen und Prüfungsablauf von ihrem Betrieb bzw. der zuständigen Kammer erhalten haben, mit sehr gut (21,2 Prozent) oder gut (43,3 Prozent), etwa ein Viertel (24,5 Prozent) mit befriedigend und 11,1 Prozent mit ausreichend (7,2 Prozent) oder mangelhaft (3,9 Prozent).

¹⁹ IAB-Forum, 2020: Betriebliche Ausbildung trotz Erschwernissen in der Covid-19-Krise robuster als erwartet, S. 2 (Quelle: <https://www.iab-forum.de/betriebliche-ausbildung-trotz-erschwerenissen-in-der-covid-19-krise-robuster-als-erwartet/>).

Wie gut fühltest du dich durch die Kammer und/oder deinen Betrieb über Prüfungstermine und Prüfungsablauf informiert?

Bezogen auf seit Beginn der Corona-Pandemie **bereits absolvierte** Prüfungen



Männliche Auszubildende sind dabei mit der Informationslage deutlich zufriedener als weibliche. Von ihnen fühlten sich 71,2 Prozent sehr gut oder gut informiert, von den weiblichen Auszubildenden waren es lediglich 59,1 Prozent.

Zufriedenheit mit Prüfungsvorbereitung

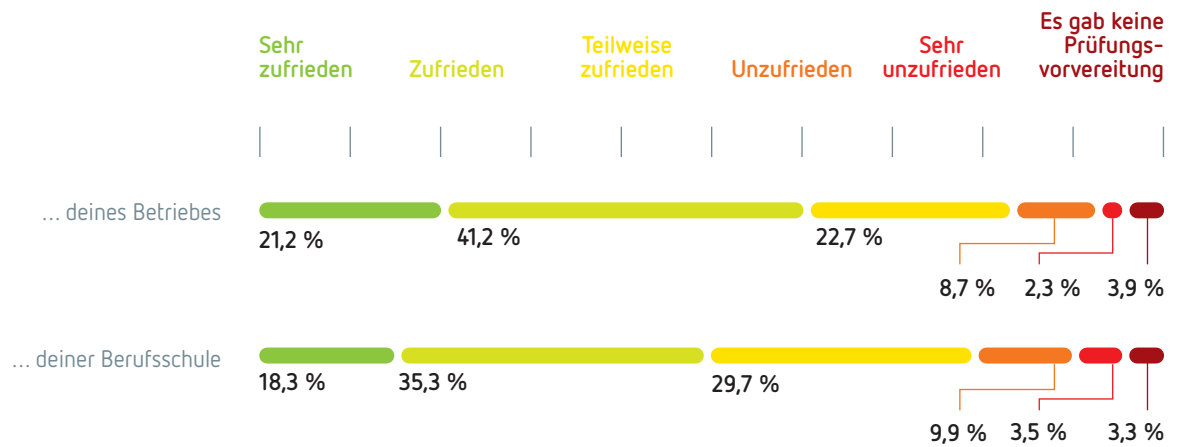
Von den Auszubildenden, die während der Corona-Pandemie bereits eine Prüfung absolviert hatten, waren 62,3 Prozent mit der Prüfungsvorbereitung ihres Betriebs sehr zufrieden (21,2 Prozent) oder zufrieden (41,2 Prozent). Weitere 22,7 Prozent waren mit der Prüfungsvorbereitung teilweise zufrieden und 11 Prozent, unzufrieden (8,7 Prozent) oder sehr unzufrieden (2,3 Prozent). 3,9 Prozent der Auszubildenden hatten nach ihren Angaben keinerlei Prüfungsvorbereitung in ihrem Betrieb.

Neben der Zufriedenheit mit der betrieblichen Vorbereitung bewerteten die Befragten auch die Prüfungsvorbereitung in der Berufsschule. Hier lag der Anteil der (sehr) zufriedenen mit 53,6 Prozent etwa 9 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Wert für die betriebliche Prüfungsvorbereitung. Die Werte bei den mit der Prüfungsvorbereitung (sehr) unzufriedenen Auszubildenden sowie bei jenen, die davon berichteten, dass es keine Prüfungsvorbereitung gegeben habe, liegen in etwa auf gleichem Niveau wie bei der betrieblichen Prüfungsvorbereitung.

Zufriedenheit mit der Prüfungsvorbereitung

Bezogen auf seit Beginn der Corona-Pandemie **bereits absolvierte** Prüfungen

Wie zufrieden bist du mit der Prüfungsvorbereitung ...



Auch bei der Zufriedenheit mit der Prüfungsvorbereitung, zeigen sich insbesondere was die betriebliche Seite betrifft, deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Während 72,5 Prozent der männlichen Auszubildenden mit der Prüfungsvorbereitung durch ihren Betrieb sehr zufrieden oder zufrieden waren, lag dieser Anteil bei den weiblichen Auszubildenden lediglich bei 54,1 Prozent.

3.4.2 Aktuell anstehende Prüfungen

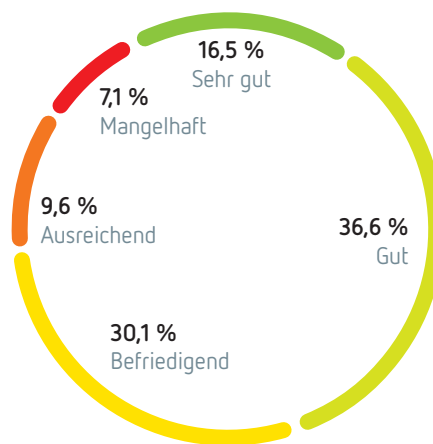
Mit Blick auf die Vorbereitung auf anstehende Abschluss- oder Zwischenprüfungen zeigten sich die betroffenen Auszubildenden sowohl was die Informationslage als auch die Prüfungsvorbereitung durch Betrieb und Berufsschule betrifft, weniger zufrieden als hinsichtlich der Vorbereitung auf bereits absolvierte Prüfungen.

Informationsfluss

Lediglich gut die Hälfte (53,1 Prozent) der sich zum Zeitpunkt der Befragung in der Prüfungsvorbereitung befindlichen Auszubildenden sahen sich von den Kammern und/oder Betrieben sehr gut oder gut über Prüfungstermine und Prüfungsablauf informiert, ein um mehr als 11 Prozentpunkte niedrigerer Wert als bei den bereits absolvierten Prüfungen (64,5 Prozent).

Wie gut fühltest du dich durch die Kammer und/oder deinen Betrieb über Prüfungstermine und Prüfungsablauf informiert?

Bezogen **aktuell anstehende** Prüfungen



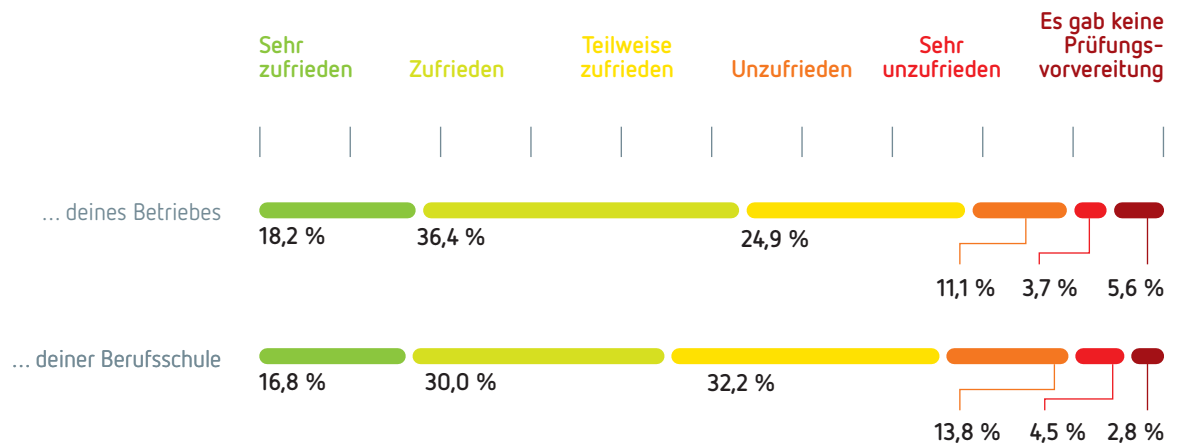
Zufriedenheit mit Prüfungsvorbereitung

Mit der Prüfungsvorbereitung durch den Betrieb waren 54,6 Prozent sehr zufrieden oder zufrieden (62,3 Prozent bei bereits absolvierten Prüfungen) und mit der Vorbereitung in den Berufsschulen 46,8 Prozent (53,6 Prozent bei zurückliegenden Prüfungen).

Zufriedenheit mit der Prüfungsvorbereitung

Bezogen auf **aktuell anstehende** Prüfungen

Wie zufrieden bist du mit der Prüfungsvorbereitung ...



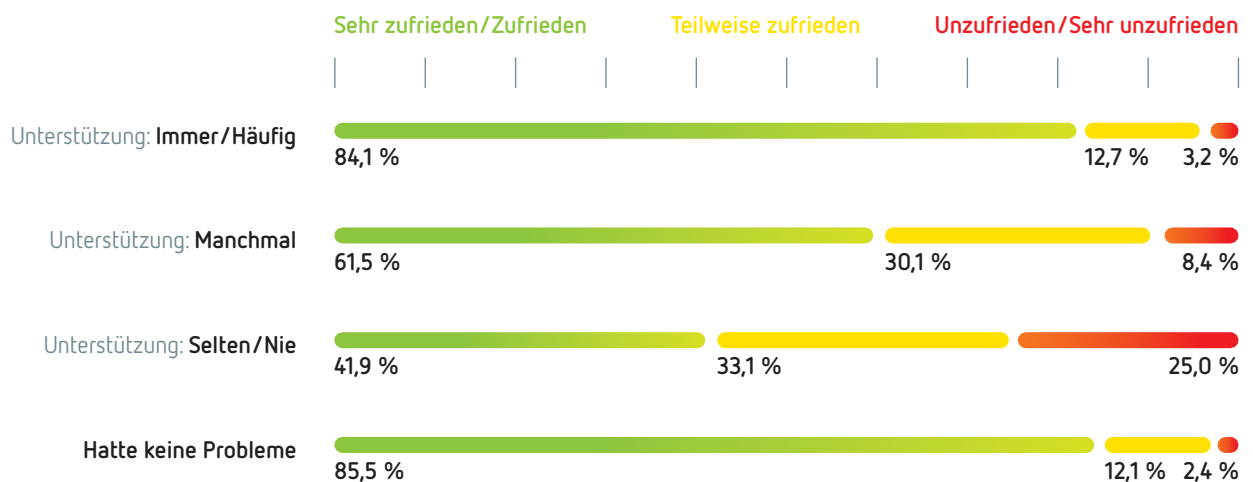
Besonders kritisch wird die Situation von Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr eingeschätzt, die kurz vor ihren Abschlussprüfungen stehen. Von ihnen fühlte sich weniger als die Hälfte (48,5 Prozent) sehr gut oder gut über Prüfungstermine und Ablauf informiert, lediglich 51,2 Prozent waren mit der Prüfungsvorbereitung von betrieblicher und 47,2 Prozent von berufsschulischer Seite sehr zufrieden oder zufrieden. Auch hier zeigten sich geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Bewertung der Prüfungsvorbereitung.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es mit zunehmender Dauer der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen auf betrieblicher sowie schulischer Seite immer schwerer wird, eine adäquate Prüfungsvorbereitung für Auszubildende zu gewährleisten. Insbesondere jene Auszubildenden, die kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung stehen, fühlen sich nicht ausreichend über anstehende Abschlussprüfungen informiert und auf diese vorbereitet.

3.5 Mehr Zufriedenheit durch gute Ausbildung

Von den Auszubildenden, die bei Problemen und Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie immer oder häufig Unterstützung bekommen haben, waren 84,1 Prozent mit ihrer Ausbildung insgesamt sehr zufrieden. Das sind mehr als doppelt so viele Auszubildende, wie jene die selten oder nie auf eine Unterstützung bauen konnten (41,9 Prozent). Von ihnen war ein Viertel (25 Prozent) sogar unzufrieden oder sehr unzufrieden, während dies nur für 3,2 Prozent der Auszubildenden zutrifft, wie während der der Corona-Pandemie Unterstützung bekamen.

Zufriedenheit mit der Ausbildung in Abhängigkeit von der Unterstützung bei Problemen und Unsicherheiten in der Ausbildung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie



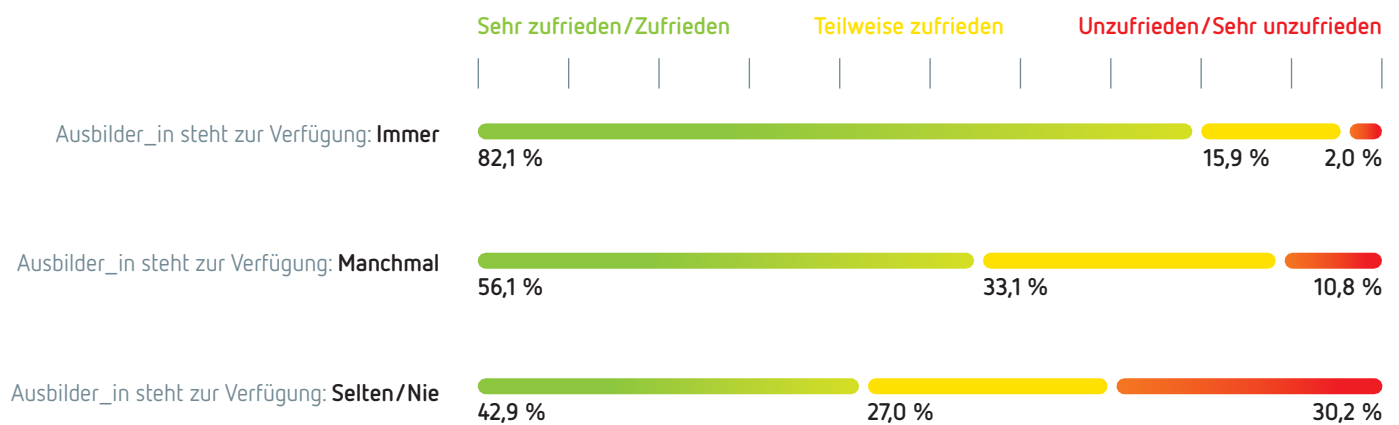
Auch die Befürchtung, die Ausbildung aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie möglicherweise nicht erfolgreich abschließen zu können, wirkt sich negativ auf die Gesamtzufriedenheit aus. Von den Auszubildenden, die diesbezüglich eine sehr große oder große Gefahr sehen, waren nur 56,7 Prozent sehr zufrieden oder zufrieden, gegenüber 78,8 Prozent derer, von denen nur eine geringe oder gar keine Gefahr gesehen wurde.

Die Situation in den Berufsschulen beeinflusst ebenfalls die Zufriedenheit der Auszubildenden. Insbesondere die Erfahrungen mit dem Homeschooling-Unterricht erweisen sich hier als wichtiger Einflussfaktor. Auszubildende, die diesen mit sehr gut oder gut bewerteten, waren auch mit ihrer Ausbildung insgesamt überwiegend (sehr) zufrieden (81,8 Prozent). Während es von den Auszubildenden, die negative Erfahrungen mit dem Homeschooling gemacht haben nur etwa die Hälfte war (51,1 Prozent).

Auch von betrieblicher Seite kann einiges dafür getan werden, die Zufriedenheit mit ihrer Ausbildung trotz der coronabedingt schwierigen Umstände positiv zu beeinflussen. Neben der adäquaten Unterstützung bei Problemen und Unsicherheiten spielen dabei eine hohe fachliche Qualität, auch in Homeoffice-Phasen, sowie die Sicherstellung der Betreuung durch Ausbilder_innen in dieser Zeit eine wichtige Rolle. Während von den Auszubildenden, welche die fachliche Qualität der Ausbildung in Homeoffice-Phasen mit sehr gut oder gut bewerteten, 84,1 Prozent auch mit ihrer Ausbildung insgesamt sehr zufrieden oder zufrieden waren, konnte sich nur etwa die Hälfte der Auszubildenden, die während dieser Phasen die fachliche Qualität lediglich als ausreichend oder mangelhaft erlebt haben, dieser Meinung anschließen.

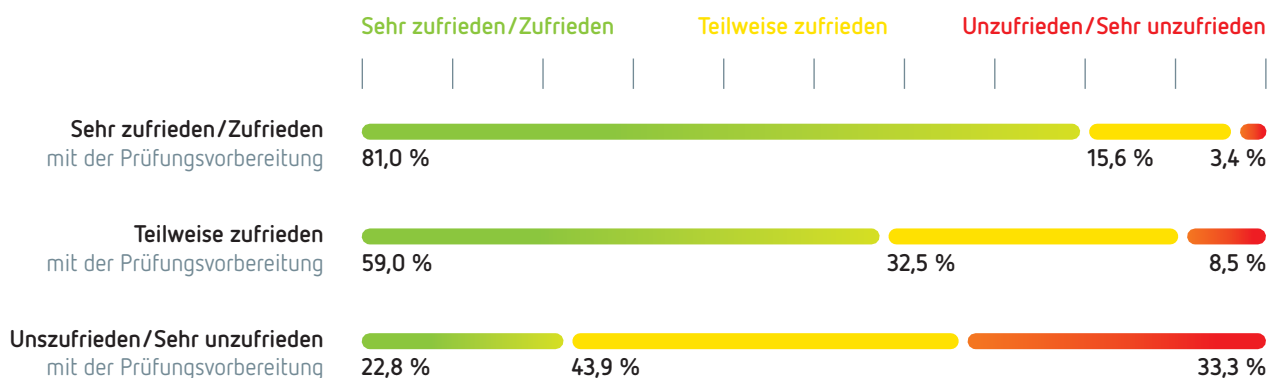
Einen noch stärkeren Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit hat die Verfügbarkeit der Ausbilder_innen während der Homeoffice-Phasen. Von den Auszubildenden, für die diese nur selten oder nie verfügbar waren, waren lediglich 42,9 Prozent sehr zufrieden oder zufrieden mit ihrer Ausbildung, gegenüber 82,1 Prozent derer, bei denen Ausbilder_innen immer oder häufig zur Verfügung standen.

Zufriedenheit mit der Ausbildung in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit von Ausbilder_innen während der Homeoffice-Phasen



Von zentraler Bedeutung für die Auszubildenden ist zudem eine gute Prüfungsvorbereitung. Wenn es den Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen gelingt, diese auch unter den Bedingungen der Corona-Pandemie zu gewährleisten, schlägt sich das unmittelbar in einer deutlich höheren Zufriedenheit der Auszubildenden nieder. So waren 79,8 Prozent der Auszubildenden, die unter Coronabedingungen eine Zwischen- oder Abschlussprüfung absolviert haben und die sich sehr gut oder gut über Prüfungstermine und den Prüfungsablauf informiert fühlten sowie 81 Prozent derer, die mit der Prüfungsvorbereitung durch den Betrieb sehr zufrieden oder zufrieden waren, auch mit ihrer Ausbildung insgesamt (sehr) zufrieden. Wo beides nicht gegeben war, sank der Anteil derer, die mit ihrer Ausbildung (sehr) zufrieden waren auf 43,9 Prozent (bei nur ausreichender oder mangelhafter Information) bzw. auf 22,8 Prozent (bei Unzufriedenheit mit der Prüfungsvorbereitung durch den Betrieb).

Zufriedenheit mit der Ausbildung in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit der Prüfungsvorbereitung des Ausbildungsbetriebs



Auch die Kürzung von Urlaubsansprüchen wirkt sich auf die Zufriedenheit der Auszubildenden aus. Während von den Auszubildenden, die von Urlaubskürzungen betroffen waren, nur knapp zwei Drittel (62,9 Prozent) mit ihrer Ausbildung insgesamt sehr zufrieden oder zufrieden waren, lag dieser Anteil bei Auszubildenden, die davon nicht betroffen waren, um etwa zehn Prozentpunkte höher (72,5 Prozent).

Grundsätzlich bestätigen auch die Ergebnisse der diesjährigen Befragung erneut den zentralen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Auszubildenden und der fachlichen Qualität der Ausbildung. Wird diese nur mit ausreichend oder mangelhaft bewertet, sind die wenigsten Auszubildenden (16 Prozent) mit ihrer Ausbildung insgesamt (sehr) zufrieden. Wird die fachliche Qualität hingegen als sehr gut oder gut bewertet, steigt der Anteil der sehr zufriedenen oder zufriedenen Auszubildenden auf 86,6 Prozent.



Fazit: Was jetzt passieren muss

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie treffen sowohl die Menschen in Ausbildung als auch diejenigen hart, die erst nach einem Ausbildungsplatz suchen.

Die Ausbildungsqualität hat in vielen Betrieben stark gelitten. Die Berufsschulen waren geschlossen und im Homeoffice lassen sich allenfalls theoretische Aspekte einer Ausbildung erlernen. Für viele Auszubildende bedeutet dies, dass sie in den vergangenen Monaten nicht so ausgebildet wurden, wie es für einen Abschluss notwendig ist. Seit mehr als einem Jahr werden vielerorts die für die Zwischen- und auch für die Abschlussprüfungen relevanten Inhalte nur lückenhaft vermittelt. Und zu allem Übel funktioniert die Prüfungsvorbereitung in vielen Betrieben nicht richtig. All das belastet Auszubildende stark. Sie fühlen sich im Stich gelassen. Zukunftsängste machen sich breit.

Hinzu kommt: Die Corona-Krise trifft auf einen ohnehin schon angespannten Ausbildungsmarkt. Schon vor der Pandemie hingen die Ausbildungschancen junger Menschen von ihrem Wohnort, Schulabschluss, der sozialen Herkunft, dem Geschlecht oder auch davon ab, ob sie von rassistischen Diskriminierungen betroffen sind. Und die Krise ist noch nicht vorbei. Die Daten deuten auf einen weiteren Rückgang am Ausbildungsmarkt hin. Bestätigt sich dieser Trend, droht uns innerhalb von zwei Jahren ein Verlust von fast 100.000 Neuverträgen. Die duale Berufsausbildung befindet sich in einer Abwärtsspirale.

Ein „weiter so“ werden wir als DGB-Jugend nicht zulassen! Es ist höchste Zeit, dass etwas passiert. Und zwar JETZT! Wir kämpfen um jeden Ausbildungsplatz!

Die DGB-Jugend fordert:

Generation Corona auf dem Ausbildungsmarkt verhindern: Zukunftsfonds jetzt einführen!

Wir brauchen eine gesetzliche Ausbildungsgarantie mit umlagefinanziertem Zukunftsfonds, um Ausbildung für alle zu ermöglichen! Um Corona-Krise, Zukunftsängsten und Fachkräftemangel zu begegnen, müssen wir den Ausbildungsmarkt strukturell anpassen und krisenfest machen. Wir fordern einen umlagefinanzierten Zukunftsfonds, um das System der dualen Berufsausbildung zu stärken und wieder mehr betriebliche Ausbildungsplätze zu erhalten. Das wollen wir dadurch erreichen, dass Betriebe einen finanziellen Ausgleich für ihr Ausbildungsengagement erhalten. Darüber hinaus soll durch die Umlage eine leistungsfähige Bildungsinfrastruktur in Form von überbetrieblichen Bildungszentren (Verbund- und Auftragsausbildung) finanziert werden. Zudem sorgt eine finanzielle Förderung der Qualifizierung von Ausbildungspersonal dafür, dass die Zahl der ausbildungsfähigen Betriebe erhöht werden kann.

Mit dem Zukunftsfonds unmittelbar verbunden ist eine Ausbildungsgarantie, die den Jugendlichen, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz bekommen, einen Einstieg in die Ausbildung bietet. Sie wird auf regionaler Ebene umgesetzt und orientiert sich am Fachkräftebedarf und am Bedarf der ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen vor Ort.

Hier gibt es alle Informationen zum Konzept der DGB-Jugend für einen Zukunftsfonds mit Ausbildungsgarantie:

<https://jugend.dgb.de/-/Hiu>

Ausbildung mit Perspektive schaffen: Unbefristete Übernahme jetzt sichern!

Junge Menschen brauchen eine berufliche Perspektive und materielle Sicherheit – gerade nach der Ausbildung. Doch in den letzten Jahren hat die Zahl der jungen Menschen, die prekär beschäftigt in die Arbeitswelt starten, dramatisch zugenommen. Viele Auszubildende im dritten Ausbildungsjahr erhalten keine Übernahmezusagen mehr. Viele werden nach der Ausbildung nur noch befristet angestellt. Die Corona-Krise droht diese Situation noch zu verschlimmern, denn oft genug denken die Betriebe nicht an den Fachkräftebedarf von morgen und lassen ihre frisch ausgebildeten Nachwuchskräfte im Stich.

Die Gewerkschaftsjugend fordert daher, dass alle Auszubildenden im Anschluss an ihre erfolgreich abgeschlossene Ausbildung unbefristet übernommen werden. Weg mit der Probezeit bei Übernahme im selben Betrieb!

Menschen in Ausbildung nicht alleine lassen: Ausbildungsqualität und Ausbildungsabschluss jetzt absichern!

Bei krisenbedingtem Mangel bei der Vermittlung von Ausbildungsinhalten muss ausreichend Unterstützung angeboten und der Ausbildungserfolg mit allen Mitteln abgesichert werden. Eine vollwertige Ausbildung ist das Fundament für ein erfolgreiches Arbeitsleben – gerade in Zeiten der Digitalisierung und Transformation. Eine Arbeitswelt 4.0 braucht eine Ausbildung 4.0. Ausbildungsbetriebe und berufliche Schulen müssen dazu gleichermaßen beitragen.

Der Lockdown im Zuge der Corona-Pandemie hat gezeigt, dass eine Digitalisierungs- und Finanzierungsoffensive dringend notwendig ist. Nicht nur für die digitale Infrastruktur. Unterschiedliche Lerntypen müssen berücksichtigt werden. Auch E-Lear-

ning-Angebote müssen überall und für alle verfügbar sein. Bei der Vermittlung neuer Kompetenzen darf niemand abgehängt werden. Online-Unterricht darf nicht von der finanziellen Situation der Eltern abhängen, die Ausbildungsbetriebe müssen ihre Auszubildenden mit allen notwendigen digitalen und analogen Lernmitteln ausstatten. Schulen brauchen moderne Lehr- und Lernmittel und genügend Lehrkräfte mit ausreichend Zeit und Ressourcen für Weiterbildung.

Mindeststandards in der Ausbildung ernst nehmen: Gesetze und Verordnungen einhalten und jetzt kontrollieren!

Wie wichtig gesetzliche Grundlagen zur Sicherung der Qualität der Ausbildung sind, hat sich während der Corona-Krise gezeigt. Ob Ausbildungspflicht, Vergütungsfortzahlung oder Freistellungspflicht für die Berufsschule nach dem Berufsbildungsgesetz oder die Schutzbestimmungen des Jugendarbeitsschutz- und des Arbeitszeitgesetzes – diese Regelungen sind gesetzliche Mindeststandards. Werden die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen nicht eingehalten, sind die Auszubildenden die Leidtragenden.

Die Gewerkschaftsjugend fordert deshalb, dass die Kammern und die zuständigen Stellen hier verstärkt aktiv werden und gegen Verstöße und das Nichteinhalten gesetzlicher Regelungen und Verordnungen vorgehen. Für eine nachhaltige Überprüfung sind regelmäßige Kontrollen der Betriebe notwendig. Um Kontrollen zu verbessern, sind die Aufgaben der Ausbildungsberater_innen bei den Kammern zu konkretisieren. Die Doppelfunktion der Kammern verhindert im Konfliktfall die Durchsetzung von Qualitätsansprüchen in der Berufsausbildung, da diese sich mitunter gegen die Interessen der eigenen Mitglieder richten. Wenn die Kammern aufgrund von Interessenkonflikten ihrer Kontrollfunktion nicht nachkommen können, müssen unabhängige Stellen geschaffen werden.



5

Auswertungsverfahren und Methodik

Zwischen Februar und März 2021 wurden betriebliche Auszubildende in BBIG-Berufen im Rahmen einer onlinegestützten Panelbefragung zu ihren Erfahrungen in der Ausbildung während der Corona-Pandemie befragt. Dazu wurde ein eigenständiger Fragebogen entwickelt und eingesetzt, der gezielt relevante Aspekte im betrieblichen und schulischen Teil der Ausbildung wie Homeschooling/Homeoffice, Kurzarbeit oder die Vorbereitung auf Prüfungen unter Pandemiebedingungen thematisierte.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden über Online-Panels rekrutiert. Ein Online-Panel besteht aus einer Gruppe von Personen, welche sich bereit erklärt haben, wiederholt an Online-Studien teilzunehmen. Für die Bearbeitung von Fragebögen erhalten die Teilnehmenden über die Panel-Anbieter ein Incentive.

Innerhalb der Panels wurde eine Vollerhebung aller BBIG-Auszubildenden bzw. dual Studierenden (im Alter zwischen 16 und 40) umgesetzt, d.h. es gab hinaus keine weiteren Einschränkungen (Quoten). Es wurde sichergestellt, dass eine Person nicht mehrfach an der Befragung teilnehmen konnte. Die Bearbeitung der Befragung dauert im Durchschnitt (Median) knapp über sechs Minuten.

Insgesamt konnten die Angaben von 1.035 Auszubildenden in die Auswertung aufgenommen werden, von denen 93,3 Prozent eine betriebliche Ausbildung und 6,7 Prozent ein ausbildungs-

integriertes duales Studium in einem BBIG-Beruf absolvierten. Gut drei Viertel der Befragten (77,4 Prozent) absolvierten ihre Ausbildung in einem der laut BIBB 25 meistfrequentierten Ausbildungsberufen des Jahres 2020. Der Frauenanteil lag bei 58,7 Prozent, 40,8 Prozent waren männlich und 0,5 Prozent divers.

29,7 Prozent der Befragten befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung im ersten Ausbildungsjahr, 42 Prozent im zweiten, 26,6 Prozent im dritten und 1,7 Prozent im vierten. Bei Fragen, die sich auf Veränderungen in der Ausbildung im Vergleich zurzeit vor der Corona-Pandemie bezogen, wurden Auszubildende des ersten Ausbildungsjahres nicht berücksichtigt, da diese ihre Ausbildung bereits unter Pandemiebedingungen begonnen haben.

Ebenso wurde über die Filterführung innerhalb des Fragebogens sichergestellt, dass vertiefende Fragen z. B. zu den Erfahrungen im Homeoffice nur von Auszubildenden beantwortet wurden, die auch tatsächlich von Homeoffice betroffen waren.

Vor dem Hintergrund der spezifischen Erhebungsmethodik, die sich von der im Rahmen des DGB-Ausbildungsreports sonst üblichen unterscheidet, der geringeren und in ihrer Zusammensetzung abweichenden Grundgesamtheit sowie mit Blick auf die besondere thematische Ausrichtung des Fragebogens, sind die Ergebnisse des vorliegenden Berichts nicht direkt mit den Befunden der DGB-Ausbildungsreports der zurückliegenden Jahre vergleichbar.



6

Der DGB-Index Gute Arbeit

DGB-Index Gute Arbeit:

Arbeitsweltberichterstattung aus Sicht der Beschäftigten

Wie arbeiten die Menschen in Deutschland? Wie bewerten sie ihre Arbeitsbedingungen? Antworten auf diese Fragen liefert der DGB-Index Gute Arbeit.

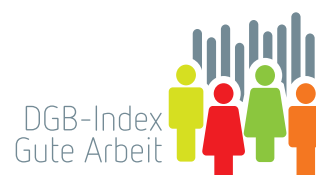
Seit dem Jahr 2007 werden einmal im Jahr mehrere Tausend Arbeitnehmer_innen zu ihren Arbeitsbedingungen befragt. Die Befragungsergebnisse werden grafisch aufbereitet und in anschaulicher Form präsentiert. In wechselnden Schwerpunkten werden aktuelle Themen aufgegriffen, z. B.:

- Körperliche und psychische Belastungen
- Arbeitsbedingungen in der Alten- und Krankenpflege
- Digitalisierung von Arbeit
- Arbeit mit Kund_innen, Klient_innen oder Patient_innen (Interaktionsarbeit)
- Mobile Arbeit in Deutschland
- Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben

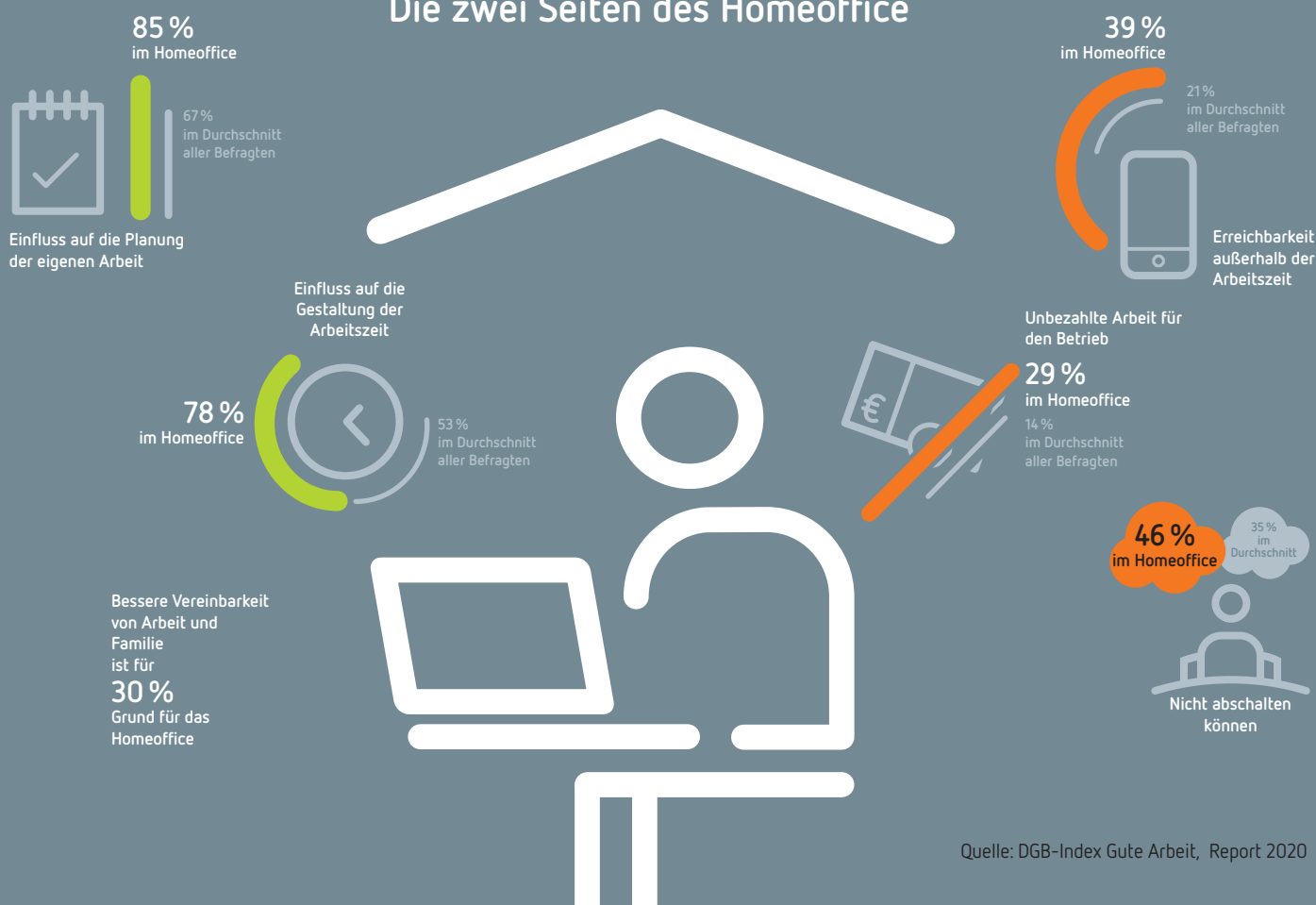
Die Arbeitsweltberichterstattung mit dem DGB-Index Gute Arbeit macht deutlich, auf welchen Feldern Arbeit besser gestaltet werden muss, damit sie den Ansprüchen der arbeitenden Menschen gerecht wird. Fehlentwicklungen und Handlungsfelder können identifiziert werden. Denn die Daten sollen zu Taten werden. Das Ziel heißt: Gute Arbeit für alle!

Umfassende Informationen zum DGB-Index Gute Arbeit, Downloads von Broschüren und Grafiken, methodische Hintergründe und vieles mehr sind zu finden unter:

www.dgb-index-gute-arbeit.de



Die zwei Seiten des Homeoffice



Die Corona-Ausbildungsstudie kann über die DGB-Jugend bestellt werden.
Bitte schreiben Sie an: jugend@dgb.de

In dieser Studie trennen wir im Text die maskulinen und femininen Endungen eines Wortes durch einen Unterstrich – zum Beispiel „Mechaniker_in“. Durch den Unterstrich entsteht ein Zwischenraum zwischen den männlichen und weiblichen Endungen. Dieser sogenannte „Gender-Gap“ (Gender = das soziale Geschlecht, Gap = Lücke) ist ein Mittel der sprachlichen Darstellung, um Menschen in der Sprache einen Raum zu lassen, die nicht in die klassischen Geschlechterrollen von Männern und Frauen passen – zum Beispiel Intersexuelle, Transsexuelle oder Crossdresser_innen. Auf diese Weise soll niemand – unabhängig vom (sozialen) Geschlecht oder der eigenen Identität – sprachlich ausgeschlossen werden. Denn Sprache beschreibt nicht nur gesellschaftliche Verhältnisse, sie ist auch ein Schlüssel für deren Veränderung.

Impressum

Herausgeber: Abteilung Jugend- und Jugendpolitik
Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin
jugend.dgb.de
facebook.com/jugend.im.dgb
instagram.com/dgbjugend

Vi.S.d.P.: Manuela Conte

Online-Beratung für Auszubildende: dr-azubi.de

Redaktion: Daniel Gimpel, Julia Kanzog

Wissenschaftliche Beratung: Institut DGB-Index Gute Arbeit

Datenerhebung: Umfragezentrum Bonn (uzbonn GmbH)

Datenanalyse und Studie: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.,
Dr. Oliver Dick

Lektorat: Julia Hoffmann, Philipp Jedamzik
Gestaltung: BBGK Berliner Botschaft Gesellschaft für Kommunikation mbH

Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Nachdruck von Texten und Grafiken nur mit Quellenangabe.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend